

MÄNNER

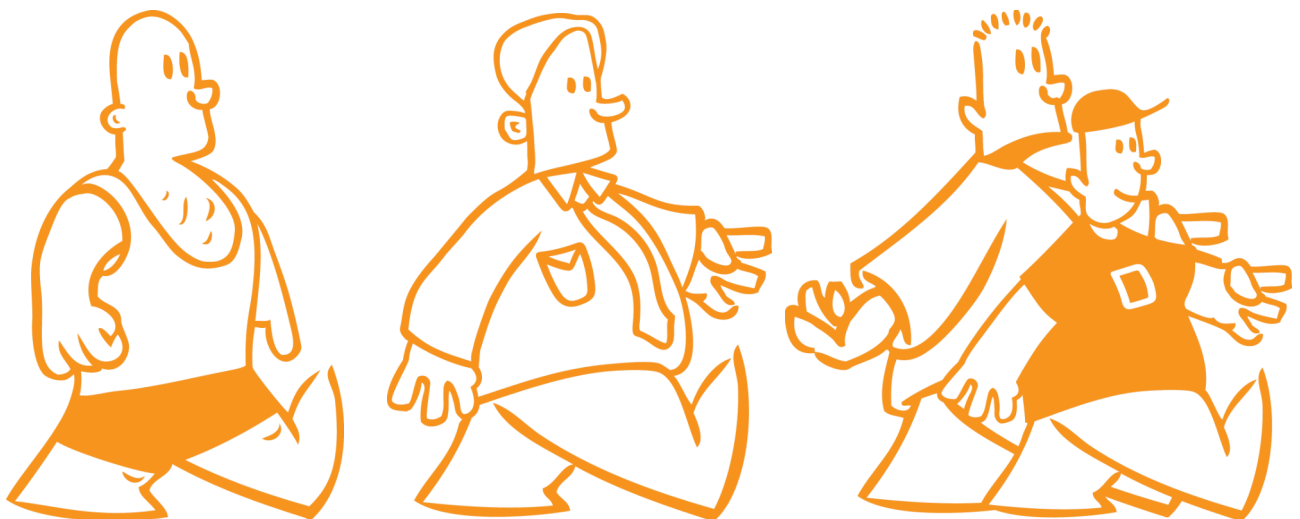
BERATUNG

Jahresbericht 2022

Männerberatung Wien

Informationsstelle für Buben*, Burschen* und Männer*

Institut für Forensische Therapie



Wir danken für die Unterstützung

 Bundeskanzleramt

 Bundesministerium
Inneres

 Bundesministerium
Justiz

 Bundesministerium
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz



Inhaltsverzeichnis

| | Seite |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Vorwort | 5 |
| 1. Männerberatung Wien | 9 |
| 1.1. Die Familienberatungsstelle | 12 |
| 1.1.1. Gewalt | 13 |
| 1.1.2. Jugendarbeit | 14 |
| 1.1.3. Soziale und psychische Probleme | 14 |
| 1.1.4. Vaterschaft | 15 |
| 1.1.5. Sozialarbeiterische und juristische Beratung | 15 |
| 1.1.6. Beziehung | 15 |
| 1.1.7. Opferhilfe | 16 |
| 1.1.8. Information zu Therapie | 16 |
| 1.1.9. Sexualität und LGBTIQ+ | 16 |
| 1.1.10. Sexueller Missbrauch | 17 |
| 1.1.11. Informationen zur Arbeit der Männerberatung | 18 |
| 1.2. Männer BBE | 19 |
| 1.3. BBE für junge Männer | 20 |
| 1.4. Arbeit mit gewaltausübenden Vätern und Stiefvätern | 21 |
| 1.5. Nicht Täter Werden | 22 |
| 1.6. Eltern- und Erziehungsberatung | 24 |
| 1.6.1. Verpflichtende Elternberatung bei einvernehmlicher Scheidung | 24 |
| 1.6.2. Verpflichtende Familien-, Eltern- oder Erziehungsberatung | 24 |
| 1.7. Trainingsprogramm für Männer zur Beendigung von gewalttätigem Verhalten in Paarbeziehungen | 26 |
| 1.8. META - Mehrsprachige Täterarbeit | 28 |
| 1.9. Männerinfo | 29 |
| 2. Informationsstelle für Buben*, Burschen* und Männer* | 33 |
| 2.1. Jugendarbeit | 33 |
| 2.1.1. Beratung von Jugendlichen | 33 |
| 2.1.2. Trainings und Workshops | 34 |
| 2.1.3. Boys' Day | 35 |
| 2.1.4. Gewaltig Anders | 36 |
| 2.1.5. No Front | 36 |
| 2.2. Opferschutz und Prozessbegleitung | 38 |
| 2.2.1. Erstberatung und weiterführende Angebote | 38 |
| 2.2.2. Psychosoziale und juristische Prozessbegleitung | 39 |
| 2.2.3. Vernetzung und Prävention | 39 |
| 2.3. Arbeit mit Vätern | 41 |
| 2.4. THEMA - Therapie für Männer* und LEBMA - Lebensberatung für Männer* | 42 |
| 3. Institut für Forensische Therapie | 47 |
| 3.1. Arbeit mit gewaltausübenden und sexuell übergriffigen Männern (mit erwachsenen Opfern) | 50 |
| 3.2. Einzel- und Gruppentherapie für Sexualtäter mit minderjährigen Opfern | 51 |
| 3.3. Antigewalttherapie für männliche Jugendliche und junge Erwachsene | 53 |
| 3.4. Stationäre Täterarbeit des Instituts für forensische Therapie in den Justizanstalten | 55 |

Vorwort

Die Männerberatung Wien gibt es seit dem Jahr 1984 und wurde als erste Männerberatungsstelle im deutschsprachigen Raum gegründet. In der professionellen Arbeit mit Buben*, Burschen* und Männern* hat die Männerberatung Wien mittlerweile ein unverwechselbares Profil entwickelt und im Laufe der folgenden Jahre in sämtlichen anderen Bundesländern Österreichs ähnliche Initiativen mit auf den Plan gerufen.

Mittlerweile hat die Männerberatung Wien fünf Standorte, vier in Wien und einen in Hollabrunn. Die Männerberatung Wien ist ein gemeinnütziger Verein, der durch Bundesmittel und auch durch die Stadt Wien subventioniert wird.

Seit der Gründung des Vereins haben sich weitreichende Kooperationen entwickelt. Beispielsweise betrifft das im Bereich der Arbeit mit von Gewalt betroffenen Personen die Kinder- und Jugendhilfe, Staatsanwaltschaften und Bezirks- und Landesgerichte, die Kinder- und Jugendanwaltschaft der Stadt Wien, die Wiener Frauenhäuser, die Beratungsstellen für sexuell missbrauchte Mädchen und junge Frauen und die Interventionsstelle gegen Gewalt in der Familie. Im Gesundheitsbereich ist es die Zusammenarbeit mit MEN, dem Männergesundheitszentrum der Stadt Wien, im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit ist es die White Ribbon Kampagne Österreich, eine Initiative von Männern gegen Männergewalt an Frauen. Darüber hinaus besteht eine bundesweite Vernetzung im Rahmen der „Plattform gegen die Gewalt in der Familie“, des Dachverbands Männerarbeit Österreich (DMÖ) und der Arbeitsgemeinschaft der Männerberatungsstellen Österreichs (AMÖ).

Die Männerberatung Wien ist zuallererst Familienberatungsstelle und steht bei Fragen rund um Erziehung, Vaterschaft, Trennung/Scheidung, sozialen oder psychischen Problemen und bei weiterem Beratungsbedarf seit 1989 vielen Jugendlichen, Frauen*, Männern* und auch Multiplikator:innen hilfreich zur Seite. Es ist der sogenannte Journaldienst, welcher als erste Anlaufstelle für Männer* fungiert, die sich mit Themen beschäftigen (müssen), welche nicht direkt in der Familienberatungsstelle in Angriff genommen werden können, sondern weiterer

Auseinandersetzung bedürfen. In diesen Fällen werden die Männer* über den Journaldienst zu den jeweiligen Bereichen der Männerberatung Wien weitervermittelt, damit sie die für sie passenden Angebote in Anspruch nehmen können.

Auch das Jahr 2022 wurde aufgrund der Auswirkungen der Corona-Pandemie und der allgemeinen Teuerung für viele Familien zu einem Krisenjahr. Die Männerberatung Wien konnte in dieser Zeit auf ein engagiertes und solidarisches Team zählen, das mithilfe der uneingeschränkten Subventionierung für Familienberatungsstellen, Arbeitslosenprogramme (BBE) auch durch die Förderung der Stadt Wien die Aufrechterhaltung, Weiterführung und nicht zuletzt den Ausbau dieses bewusst niederschwellig angelegten Erstangebots an Buben*, Burschen* und Männern* sicherstellen konnte.

Das 2020 im ersten Lockdown gegründete österreichweite Krisentelefon, an dem zahlreiche Männerberatungen (überwiegend ehrenamtlich) mitwirkten, wurde seitens des Sozialministerium weitergefördert. Das kostenfreie Krisentelefon 0800/400777 steht Burschen* und Männern* (und deren Angehörigen) in akuten Konflikt- und Krisensituationen rund um die Uhr zur Verfügung.

Wir bedanken uns bei allen fördernden Institutionen, bei all unseren Mitarbeiter:innen und auch bei vielen unserer Klient:innen für all ihre Unterstützung und Flexibilität.

Der vorliegende Jahresbericht 2022 gibt einen Einblick in die vielfältigen Tätigkeiten und Arbeitsschwerpunkte der Männerberatung Wien.

Bernd Kühbauer, Msc
Obmann Verein Männerberatung

1.

Männerberatung

1. Die Männerberatung Wien



Unter dem Begriff Männerberatung sind mehrere Arbeitsbereiche mit verschiedenen Schwerpunkten zusammengefasst. So gibt es

- als erste Anlaufstelle die Familienberatungsstelle für Männer*. Dort wird Beratung in sehr vielen verschiedenen Angelegenheiten, mit welchen sich Männer* auseinandersetzen wollen/müssen, angeboten. Diese kann auch anonym erfolgen,
- die Männer BBE, eine Zusammenarbeit mit dem Arbeitsmarkt Service Wien, um arbeitslosen Männern* in Gruppen die Möglichkeit zu bieten, sich mit sich selbst und ihrer Lebenssituation auseinanderzusetzen und neue Wege im (Arbeits)leben zu finden. Die Männer BBE gibt es seit dem Jahr 2021 nicht nur für erwachsene Männer* (ab dem Alter von 25 Jahren), sondern auch für junge Männer* (bis zu einem Alter von 25 Jahren),
- eine Praxisgemeinschaft für Psychotherapie, die längerfristige Hilfestellungen gewährleistet. Während sich dieses Angebot in den letzten Jahren über das Institut für Forensische Therapie hauptsächlich auf die Therapie mit Straftätern konzentriert hat, so gibt es seit dem Jahr 2021

unter dem Namen „THEMA – Therapie für Männer*“ ein neues Projekt, welches Psychotherapie für Männer* aller Altersstufen mit einem besonderen Augenmerk auf soziale Tarife anbietet,

- die Informationsstelle für Buben*, Burschen* und Männer*, die Opferhilfe, Prozessbegleitung und den jährlichen Boys' Day koordiniert und geschlechtssensible Jugendarbeit anbietet,
- das Institut für forensische Therapie, die Gewaltpräventionsstelle der Männerberatung. Schwerpunkt ist die forensische Psychotherapie von jugendlichen und erwachsenen Straftätern sowohl in den Räumlichkeiten der Männerberatung Wien wie in den Justizanstalten,
- darüberhinaus gibt es viele Angebote an Fortbildungen, Workshops und Vorträge der verschiedenen Arbeitsbereiche, welche regelmäßig von Schulen oder sozialen Einrichtungen angefragt werden.

Im Jahr 2022 verrichteten 49 Angestellte und 29 selbständige Kooperationspartner*innen Arbeit für die Männerberatung Wien. Zusätzlich sind immer auch Praktikant*innen in den verschiedenen Bereichen der Männerberatung Wien tätig, die für ihre jeweiligen Ausbildungen Erfahrung sammeln und einen wichtigen Beitrag zum Angebot der Männerberatung leisten.

Die unterschiedlichen Angebote (Beratung, Therapie, Täterprogramme, Kurse, Trainings, Workshops, Tagungen und Vernetzungen zu anderen öffentlichen Stellen) haben die Intention und das Ziel, Jugendliche und Männer* dabei zu ermutigen, sich mit ihren eigenen Themen und den damit verbundenen Unsicherheiten auseinanderzusetzen, gegebenenfalls Gewalt zu beenden und einen eigenen, sinnstiftenden Weg im Leben zu finden. Ein Schwerpunkt unserer Männer*arbeit besteht seit Beginn in der Erarbeitung positiver Lebenskonzepte für Männer*. Männerberatung bedeutet für uns nicht nur, dass vorwiegend Männer* für Männer* da sind, sondern auch, dass wir uns für Männer* Zeit nehmen: für das Innehalten, das Übersich-nachdenken, die Verantwortung für sich und andere, für die Rücksichtnahme und die Selbstwahrnehmung.

Dazu gehört auch eine Grundhaltung, welche überholte Bilder von Männlichkeit überdenkt und neu definiert, um dem Mann* die Möglichkeit zu bieten, sich selbst abseits einengender und dadurch toxischer Vorstellungen von Männlichkeit zu sehen. Dementsprechend beschränkt sich auch die Definition von Mann* der Männerberatung nicht auf eine rein biologische, sondern umfasst all jene Menschen, welche sich dem männlichen Geschlecht zugehörig fühlen. Auch wenn diese Thematik vor allem im Bereich LGBTIQ+ der Männerberatung zum Tragen kommt, so ist es uns ein Anliegen, diese Öffnung von Geschlechterbegriffen in allen Bereichen als selbstverständlich anzunehmen.

Seit vielen Jahren sind unsere Konzepte für die Täterarbeit europaweit von Bedeutung. Die Männerberatung Wien steht für eine inspirierte Arbeit mit Männern* und Jugendlichen als Täter und Opfer von Gewalt. Sie reicht von der Präventionsarbeit für Jugendliche an Schulen, in Jugendzentren oder in eigenen Gruppenräumlichkeiten zu den Themen Männlichkeit, Sexualität, Gewalt und sexueller Missbrauch, über Begleitungen männlicher* Opfer vor Gericht, Kurse zum Umgang mit Aggressionen mit erwachsenen Männern* bis zu Therapieprogrammen und Betreuungen für Männer* und Jugendliche, die wegen Gewalttätigkeit oder sexuellen Missbrauchs zu einer Therapie in der Männerberatung verpflichtet wurden. Die Gewalt(präventions)-arbeit dient nicht nur der öffentlichen Sicherheit oder der persönlichen Entwicklung des Mannes*, sondern auch dem Opferschutz, weswegen eine enge Zusammenarbeit mit Angehörigen, der Jugendwohlfahrt und den Opfereinrichtungen gesucht wird. Die Gewaltarbeit stellt zudem eine Möglichkeit dar, mit Familien, in denen Männer* Gewalt gegen Kinder oder Frauen ausgeübt haben, zu arbeiten und weitere Gewalt möglichst zu beenden. Diese Arbeit soll auch dazu dienen, dass Täter mit ihren Handlungen und Delikten konfrontiert werden und sie begreifen lernen.

In den letzten Jahren bemühte sich die Männerberatung Wien verstärkt um die Vernetzung mit anderen psychosozialen Einrichtungen, was v.a. bei der Arbeit mit sexuellen Missbrauchstätern und gewalttätigen Männern* von großem Vorteil ist. Die Vernetzung besteht im Wesentlichen aus

regelmäßigen Treffen, um ein gemeinsames Vorgehen in der Arbeit mit Familien, in denen Gewalt oder sexueller Missbrauch vorgekommen ist, zu besprechen. Darüber hinaus werden immer wieder Fallkonferenzen abgehalten und Familien eingeladen, um die Bedürfnisse aller Beteiligten berücksichtigen zu können. Die Vernetzungsarbeit sehen wir als Notwendigkeit, um die gesamte Familie unterstützen zu können und unsere Zieldefinition von Opferschutz zu erweitern und um eine positive Entwicklung für Männer* einleiten zu können.

Auch sind wir seit Jahren bemüht, das Angebot für männliche* Betroffene von Gewalt (und anderen Verbrechen) zu erweitern, da männliche* Opfer in anderen Einrichtungen kaum Unterstützung finden oder sie als Problemfeld gänzlich ausgeblendet werden.

Die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass die sehr breit aufgestellte Arbeit der Männerberatung laufend evaluiert und den sozialen Umständen angepasst werden muss. Dadurch hat sich immer wieder der Fokus verschoben, es standen immer wieder andere Bereiche im Mittelpunkt sowohl der medialen Aufmerksamkeit als auch in der Männerberatung selbst. Eine der großen Stärken der Männerberatung Wien war von Anfang an einerseits eine Spezialisierung durch eine Aufteilung auf verschiedene Arbeitsbereiche, andererseits die starke interne Vernetzung.

Das Jahr 2022

Auch im Jahr 2022 waren die Folgen der COVID-19-Pandemie noch in der Gesellschaft spürbar. Dazu kamen die teils drastischen Veränderungen soziale und finanzielle Sicherheit betreffend, welche als indirekte Folge des Krieges Russlands gegen die Ukraine zu sehen sind. Das Bedürfnis nach psychologischer und sozialarbeiterischer Unterstützung bei in diesem Ausmaß bisher unbekanntem Belastungen und Sorgen zeigte sich in allen Bereichen der Männerberatung.

Das im Jahr 2021 initiierte Angebot THEMA – Therapie für Männer* fand besonders hohen Anklang, so dass die Ressourcen bald ausgeschöpft waren und sich das Team schnell vergrößern musste, um auch weiterhin Burschen*

und Männern* jeden Alters Psychotherapie abseits vom forensischen Kontext zu leistbaren Preisen zu ermöglichen.

Das Projekt META schloss mit Ende 2021 die Ausbildung von Berater*innen mit anderen Mutter- oder Fremdsprachenkenntnissen als Deutsch mit besonderem Augenmerk auf das Thema Gewalt unter Berücksichtigung des von der Männerberatung vertretenen Prinzips der opferorientierten Täterarbeit ab und ging in die praktische Anwendung über. Weiterhin unter dem Namen META wurde das Beratungsangebot in verschiedenen Sprachen aufgenommen und das ganze Jahr 2022 über sehr stark durch gewaltausübende Männer*, welche kein Deutsch sprechen, genutzt.

Website

Bereits im Jahr 2017 bekam die Männerberatung Wien durch das Digital Design Studio Dreiviertelneun eine neue Website. Dies war auch deswegen dringend notwendig, weil das Angebot der Männerberatung derart umfangreich geworden war, dass eine gute Übersicht über alle Projekte und Bereiche zu schaffen nur durch einen Relaunch zu bewerkstelligen war.

Diese Website (www.maenner.at) wird seither stark von Menschen genutzt, die sich über die Männerberatung informieren wollen, und zwar besonders dann, wenn sie mit bestimmten Anliegen zu uns kommen wollen. Im Jahr 2022 hat es etwa 75.000 Seitenaufrufe gegeben, wobei die meisten davon mit über 20.000 auf die Startseite entfielen. Weiters bestand großes Interesse an unserem Team, also jenen Menschen, die in der und für die Männerberatung tätig sind (knapp 9.000 Aufrufe). An dritter Stelle steht die Seite zum Thema Psychotherapie (etwa 5.500 Aufrufe). Interessant ist, dass bei den Einstiegsseiten, also jenen Seiten, über die User auf die Website der Männerberatung finden, nach der Startseite bereits die Seite zu unseren Anti-Gewalt-Trainings an zweiter Stelle aufscheint. Wie aus den Zahlen der allgemeinen Beratungstätigkeit hervorgeht, ist das kein Zufall, denn nach wie vor ist der Bereich Gewaltprävention derjenige, der die meisten Klientenkontakte über das gesamte Jahr verteilt hat.

Kooperationen

Seit vielen Jahren sucht die Männerberatung Wien auch nach Möglichkeiten des Austauschs. Ebenso fragen immer wieder nationale und internationale Organisationen an, um die langjährige Erfahrung und dadurch gewonnene Expertise unserer Mitarbeiter*innen für sich nutzen zu können. Als eines von mehreren Beispielen aus dem Jahr 2022 sei der Besuch einer Delegation aus Tadschikistan in der Männerberatung Wien erwähnt.

Das OSZE-Büro in Dushanbe hat eine Studienreise nach Österreich organisiert, um mehr zu erfahren über die Arbeit mit Tätern, die häusliche Gewalt ausgeübt haben. 16 Verantwortungsträger*innen aus Tadschikistan haben diese Austauschmöglichkeit wahrgenommen. Zum Abschluss der Reise haben sie auch die Männerberatung Wien am Standort Muhrengasse besucht. Die Delegation war sehr interessiert an der konkreten Umsetzung unseres Trainingsprogramms für Männer* zur Beendigung von gewalttätigem Verhalten in Paarbeziehungen. Insgesamt war der Einblick in die Männerberatung Wien und ihre vielfältigen Arbeitsbereiche für die Delegation ein wertvoller Beitrag, für den die Organisatorin der Reise, Mag.a Duscia Djukic von der OSZE, sehr positives Feedback bekommen hat.

1.1. Die Familienberatungsstelle



Team: Stefan Astner, Alexander Haydn, Werner Hochreiter, Michael Hansmann-Maschler, Sebastian Holzmann, Žiga Jereb, Martin Melchard, Andreas Messner, Thomas Mitterstöger, Alexander Nikodemus, Manfred Pabisch, Gerhard Reisecker, Andreas Schmid, Hubert Steger, Karl Valka, Günter Wagner

Die Familienberatungsstelle, welche täglich von Montag bis Freitag erreichbar ist, ist das Herzstück der Männerberatung Wien. Sie ist Anlaufstelle und „Verteilerzentrum“, wenn es über die beratenden Möglichkeiten der Familienberatungsstelle selbst hinausgeht.

In der Familienberatungsstelle geht es im Wesentlichen um psychologische und sozialarbeiterische Beratung, wobei wir auch juristische Beratung anbieten können. Tatsächlich sind die von den Klienten eingebrachten Themen äußerst breitgefächert und oft nicht einfach nur einer Kategorie zuzuordnen. Bei der telefonischen Terminvereinbarung werden nicht nur Eckdaten wie Kontaktmöglichkeiten abgefragt, es wird auch die Problematik, mit der die Klienten zu uns kommen wollen, angeschnitten, so dass der

diensthabende Mitarbeiter den Klienten gleich zu einem Kollegen einteilen kann, welcher besondere Kompetenz in diesem Bereich hat. Aus diesem Grund arbeiten gerade in der Familienberatungsstelle Mitarbeiter der Männerberatung mit sehr unterschiedlichen Backgrounds und Ausbildungen. Zudem sind alle nicht nur in der Familienberatungsstelle, sondern auch in anderen Arbeitsbereichen der Männerberatung tätig, so dass sie weitere spezifische Kompetenzen mitbringen, um dem Klienten die jeweils richtige Beratung geben zu können.

In der Beratungsstelle geht es darum, jene Problematiken beraterisch anzugehen, welche möglichst in einem (bis drei) Beratungsterminen geklärt werden können. Was in der Beratungsstelle nicht geboten werden kann, sind Therapien oder Gruppenangebote. Sobald sich entweder bereits beim ersten Telefonat oder bei der persönlichen Beratung herausstellt, dass das angesprochene Thema nicht allein durch Beratung zu einer zufriedenstellenden Lösung gebracht werden kann, sondern etwa eine therapeutische Begleitung vonnöten ist, wird an die entsprechenden Bereiche weitervermittelt.

Um auch hier ein „von Pontius zu Pilatus geschickt Werden“ zu vermeiden, wurden alle relevanten Arbeitsbereiche der Männerberatung in das Angebot der Familienberatungsstelle integriert. So wird ein Mann, der zum Beispiel angibt, gewalttätig gewesen zu sein, innerhalb der Familienberatung einem Beratungsgespräch bei einem Kollegen aus der Gewaltarbeit zugeteilt. Steht eine Gewalterfahrung als Opfer im Mittelpunkt, steht dementsprechend innerhalb der Familienberatungsstelle ein Kollege der Opferhilfe oder Prozessbegleitung zur Verfügung, und so weiter. Dass die Familienberatungsstelle durch diese Diversität im Angebot sehr breit aufgestellt ist, ermöglicht es, den Klienten mit ihren verschiedenen Anliegen über eine einzige Anlaufstelle (und über eine einzige Telefonnummer) so schnell und kompetent wie möglich niederschwellige Hilfe zukommen zu lassen.

Insgesamt gab es 2022 verzeichnete 6025 Personenkontakte in der Familienberatungsstelle. Das sind etwa 200 mehr als noch im Jahr 2021. Dieser Trend nach mehr Beratungen setzt sich - lediglich unterbrochen durch die Lockdowns im

Jahr 2020 - seit Jahren unvermindert fort und zeigt nicht nur auf, wie sehr auch Männer Hilfe benötigen, sondern auch dass sie sie immer öfter in Anspruch nehmen.

Was die Altersstruktur betrifft, so waren 2022 nur knapp 4% der Personen, die sich an die Männerberatung wenden, unter 14 Jahre alt, nicht ganz 10% bis zu 19 Jahre alt und knapp 20% zwischen 20 und 29 Jahre alt. Am stärksten vertreten sind mit über 28% Personen zwischen 30 und 39 Jahren und mit knapp 23% Personen zwischen 40 und 49 Jahren. 50- bis 59jährige Personen waren mit fast 12% vertreten Personen über 60 Jahre sind nur mehr mit knapp 5% vertreten. Nach Herkunftsland ist die stärkste Gruppe mit 53,5% jene der Österreicher, gefolgt von jener aus nicht-europäischen Ländern mit knapp über 26%. Diese beiden Zahlen haben sich vom letzten zu diesem Jahr nicht verändert. Mit etwa 63% geben die meisten Personen, die sich an die Familienberatungsstelle gewendet haben, an, keine eigenen Kinder zu haben. Etwa 41% sind ledig, 39% in einer Partnerschaft, etwas über 17% sind geschieden oder leben getrennt. In beruflicher Hinsicht ist anzumerken, dass mit über 50% die meisten Anfragen von (voll- oder teilzeit) Erwerbstätigen kommen, gefolgt von Arbeitslosen mit über 26% und Menschen in Ausbildung mit fast 16%. Was die Ausbildung angeht, ergibt sich ein durchmisches Bild von etwa 17,5% mit einem Pflichtschulabschluss, etwa 25,5% mit einer Lehre oder mittleren Schule und etwa 22,5% mit einem höheren Schulabschluss, woraus sich ableiten lässt, dass sich das Angebot der Männerberatung nicht nur an eine bestimmte Zielgruppe richtet, sondern sehr unterschiedliche Männer* anspricht.

1.1.1. Gewalt

Neben dem Anruf des Klienten selbst bei der Familienberatungsstelle erfolgt die Kontaktabahnung mit dieser zahlenmäßig stärksten Gruppe von Männern* und männlichen Jugendlichen in vielen Fällen über eine Behörde (Kinder- und Jugendhilfe, Polizei, Gericht, Justizanstalten). Bei einem ersten Beratungsgespräch wird die individuelle Problematik besprochen,

um eine weitere Vorgehensweise (z.B. Teilnahme an einem Anti Gewalt Training o.ä.) in die Wege leiten zu können. Gerade weil viele Klienten in diesen Fällen nicht freiwillig zur Männerberatung kommen, sondern durch eine Behörde oder auch die Familie mehr oder weniger dazu gezwungen werden, ist eine möglichst rasche und niederschwellige Anbindung unabdingbar. Dementsprechend ist in diesen ersten Beratungsgesprächen nicht nur eine Abklärung der Situation, sondern auch der Versuch, den Mann* oder Jugendlichen daran zu interessieren, sich mit sich und seinem Verhalten auseinandersetzen zu wollen, besonders wichtig. An dieser Stelle ist auch anzumerken, dass gerade Letzteres oft nicht einfach und schon gar nicht schnell passiert, weswegen allein das Stundenkontingent, welche die Familienberatungsstelle aus finanziellen Gründen für diesen Bereich zur Verfügung stellen kann, maßgeblich Anteil daran hat, wie sehr sich die Männer* und Jugendlichen auf das Angebot einlassen und also auch (erfolgreich) teilnehmen. Diese Problematik kann gerade im Kontext der Gewaltprävention nicht genug betont werden.

In vielen Fällen halten wir mit Stellen der Jugendwohlfahrt oder Interventionsstellen den Kontakt, die das Wohl der Familie als vordringliches Ziel sehen und uns als Ressource nutzen, den Mann* bei der Änderung seines Fehlverhaltens zu unterstützen. Dabei versuchen wir den Mann* mit dem Gewalthandeln zu konfrontieren und daran zu arbeiten, dass er Verantwortung übernimmt. Ein bedeutender Anstieg an Anfragen zu diesem Thema in den letzten Jahren hat unter anderem auch damit zu tun, dass wir gerade für männliche Jugendliche verstärkt Angebote entwickelt haben.

Im Jahr 2022 gab es 1744 Kontakte zum Thema Gewalt, das sind um 400 Kontakte weniger als im Jahr zuvor. Leider hängt das nicht damit zusammen, dass weniger Gewalt ausgeübt wurde, sondern dass viele Männer, die eine Wegweisung nach Ausübung von Gewalt in der eigenen Familie nun zum Verein Neustart verwiesen werden. Trotzdem stellt dieser Themenbereich mit 35,57% aller Kontakte immer noch den größten Bedarf an Telefonaten und Beratungsgesprächen innerhalb der Familienberatungsstelle dar. Hierunter fielen vor allem Gewalt

gegen Frauen, gegen andere Familienmitglieder, außerhalb der Familie, im öffentlichen Raum, allgemein Kriminalität, Kindesmisshandlung und Wegweisungen.

1.1.2. Jugendarbeit

Die Burschen*, welche im Rahmen der Familienberatung beraten werden konnten, waren zwischen 12 und 17 Jahre alt. Der Kontakt mit der Männerberatung wurde in einer großen Mehrzahl von Fällen von den besorgten Müttern hergestellt - meistens auf Anraten der Schulen, welche aber selten selbst den Auftrag erteilten. Väter waren wesentlich seltener involviert. Des Weiteren waren immer wieder auch folgende Einrichtungen dabei beteiligt, den Kontakt zu den entsprechenden Jugendlichen herzustellen: Wiener Kinder- und Jugendhilfe, Wohngemeinschaften, Job-Coaching, Betreuungseinrichtungen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, Berufsschulen, Jugendzentren und Street Work.

Die meisten Ausgangslagen haben gemein, dass der Auftrag an die Berater zumeist anfänglich sehr unklar ist und es wenige Informationen vorab von den zuweisenden Stellen und Personen gibt. Der Arbeit mit den Jugendlichen selbst geht somit eine weitest mögliche Abklärung des Auftrages (in dessen Zentrum meistens ein Gewaltverhalten verbaler und/oder körperlicher Art und seiner Bearbeitung in der Beratung stehen) und das Einholen von Informationen voraus.

Der Bereich Jugend zeigte im Jahr 2022 1010 Kontakte auf. Nach einem Einbruch im Jahr 2021 ist damit der in der Männerberatung andockenden Jugendlichen wieder wesentlich gestiegen, was vor allem damit zusammenhängt, dass manche Angebote, welche zuvor durch Corona vorübergehend eingestellt werden mussten, wieder durchgeführt werden konnten. Zusätzlich gibt es mit No Front auch ein ganz neues Angebot. Es bleibt anzumerken, dass jene Jugendlichen, welche Gewalt ausgeübt haben und bereits mit der Polizei oder der Justiz in Kontakt waren, unter dem Bereich Gewalt gezählt werden.

1.1.3. Soziale und psychische Probleme

Obwohl sich gerade in den letzten Jahren viel in dieser Hinsicht zum Besseren geändert hat, tun sich Männer* nach wie vor schwer, psychische Probleme einzugestehen und Hilfe in Anspruch zu nehmen. Von Beginn an hat die Männerberatung Wien hier ein Angebot geschaffen, das es gerade Männern* leichter machen soll, sich an jemanden zu wenden, indem eine Beratungsstelle nur für sie ins Leben gerufen wurde. Auch heute noch ist dies ein Hauptmerkmal, weswegen sich Männer* eher trauen, um Beratung zu bitten.

Die Probleme, die in diesen Bereich fallen, sind mannigfaltig. Isolation, Wunsch nach neuen Sozialkontakten, Neuorientierung im privaten wie beruflichen Leben, verschiedenste psychische Störungen wie Depression, Angst, Sozialphobien, aber auch Themen wie Überforderung, Burnout, Abhängigkeit von Tabletten, Alkohol, illegalen Drogen, Spiel- oder Sexsucht, Wohnungslosigkeit, Arbeitslosigkeit, Überschuldung bis hin zu Suizidalität stellen die Mitarbeiter* der Familienberatungsstelle nicht selten vor große Herausforderungen. Manche dieser Themen können in Beratungsgesprächen angegangen werden, viele brauchen aber einer weiterführenden Begleitung oder Behandlung. Deshalb ist oft das Beratungsgespräch der erste Schritt zu einer längerfristigen Inanspruchnahme von Hilfe, entweder durch die verschiedenen Arbeitsbereiche der Männerberatung oder durch Weiterleitung an andere kompetente Stellen (etwa Schuldnerberatung, Suchthilfe u.ä.).

Oftmals können die Männer* und männlichen* Jugendlichen zum Zeitpunkt des Beratungsgesprächs in der Männerberatung selbst noch gar nicht einschätzen, wie weitreichend ihre Problematik geht. Auch aus diesem Grund ist es möglich, bis zu drei Beratungsgespräche in der Männerberatung im Rahmen der Familienberatungsstelle in Anspruch zu nehmen.

Der Bereich soziale und psychische Probleme war mit 816 Kontakten und 13,54% am zweithäufigsten im Jahr 2022 vertreten. Im Vergleich zum Vorjahr sind das zwar weniger Kontaktaufnahmen

men, allerdings gibt es einen klaren Anstieg an Männern, die sich direkt mit dem Wunsch nach Therapie an uns wenden, seit das Angebot THEMA - Therapie für Männer* eingeführt wurde.

1.1.4. Vaterschaft

Diese Gruppe vereint sowohl Männer*, die von ihren Kindern getrennt leben und ein (erweitertes) Besuchsrecht erreichen wollen, oder unzufrieden sind über Regelungen, die über die Kinder- und Jugendhilfe oder Gericht mit der ehemaligen Partnerin getroffen wurden, als auch Männer*, die Probleme mit ihrem Kind haben, mit dem sie im gleichen Haushalt leben. Die Männerberatung vertritt den Standpunkt, dass eine (Wieder-)Herstellung der Gesprächsbasis zwischen den ehemaligen Partner*innenn und zwischen Vater und Kind eine für alle Seiten zufriedenstellende Lösung am wahrscheinlichsten macht. Folglich steht für uns im Fokus der Beratungsgespräche, die Möglichkeiten dafür zu schaffen und Widerstände dagegen auszuräumen. Letztlich geht es bei diesen Beratungen um die Unterscheidung, in welchen Fällen tatsächlich Ungerechtigkeiten (etwa bei Besuchsrechtsverweigerungen) bestehen und in welchen Fällen Männer* vor allem ein Forum für eine Fortführung jahrelanger Kämpfe suchen.

Im Jahr 2022 wandten sich 549 Männer* zum Thema Vaterschaft an die Männerberatung. Nach zwei Jahren, in denen es weniger Anfragen zu diesem Thema gab, stellt das wieder einen großen Anstieg dar.

1.1.5. Sozialarbeiterische und juristische Beratung

Viele Männer* wenden sich mit sehr konkreten Fragen an die Männerberatung Wien, welchen durch sozialarbeiterische Unterstützung in einem Beratungsgespräch oder auch durch juristische Klärung Hilfe geboten werden kann. Oft geht es hierbei um Berufliches und Finanzielles, mit welchem Anliegen man sich an welche Stelle wenden kann, welche Möglichkeiten es über-

haupt gibt, und ganz konkrete Hilfe etwa beim Verstehen von Formularen oder Vorgehensweisen im Kampf mit der Bürokratie.

In früheren Jahren beschränkten sich die juristischen Beratungen im wesentlichen auf familienrechtliche Auskünfte, Fragen von der Verheiratung (eheliche Rechte und Pflichten, Frage der Mitversicherung) bis zur Scheidung, aber auch Informationen über die Höhe der Alimentationszahlungen. Mittlerweile werden immer häufiger auch arbeits-, aufenthalts-, zivil- und strafrechtliche Fragen gestellt, wobei gerade bei solchen Fragen andere Stellen spezifischere und damit bessere Hilfeleistung bieten können. Oftmals zeigt sich bei juristischen Beratungsgesprächen allerdings, dass dahinter ein emotioneller Konflikt schwelt.

Bezüglich konkreter Fragen zum Thema Beruf, Arbeitslosigkeit, Schulden oder rechtlicher Beratung wandten sich im Jahr 2022 insgesamt 463 Männer* an die Männerberatung Wien. Das ist nach - einer Verdreifachung vom Jahr 2020 zum Jahr 2021 - abermals eine große Steigerung. Es ist davon auszugehen, dass auch hier die andauernde Erschwerung der Lebensbedingungen vermehrt dazu führt, dass Menschen dringend Beratung brauchen, wie sie weiterhin ihr Leben meistern können. Dass dabei berufliche Probleme und Fragen rund um die Arbeitslosigkeit bei der Hälfte der Anfragen im Vordergrund standen, ist auch darauf zurückzuführen, dass sich die Männerberatung durch das Gruppenangebot Männer BBE speziell für arbeitslose Männer* über die letzten Jahre eine gewisse Kompetenz erarbeitet und dieses Angebot sogar durch die BBE für junge Männer* erweitert hat.

1.1.6. Beziehung

Das Thema Beziehungen ist sehr breitgefächert. Zur Männerberatung kommen Männer*, die sich nach einer Beziehung sehnen, aber aus verschiedensten Gründen nicht dazu in der Lage sind, das zu erreichen. Andere sind in einer Beziehung, doch Unzufriedenheiten führen dazu, dass sie diese nicht mehr als sinnvoll empfinden, weshalb sie sich Rat holen wollen. Oftmals stehen hier Gefühl- und Achtlosigkeiten im Vorder-

grund, die sich durch Mangel an Miteinander, an zu zweit gelebter Intimität und Sexualität oder an einem Auseinanderdriften oder sogenanntem Fremdgehen ausdrücken. Schließlich ist ein sehr großer Anteil der Männer*, die sich an uns wenden, mit dem Thema Trennung oder Scheidung konfrontiert. Unter den getrennt lebenden Männern* findet man solche, die von ihren Frauen verlassen wurden und mit Eifersucht, Hass- und Wutgefühlen oder mit Trauer, Fassungslosigkeit oder Resignation auf diesen Verlust reagieren, aber auch solche, die selbst einen Schlussstrich unter eine für sie nicht mehr tragbare Beziehung gesetzt haben oder setzen wollen.

Im Falle von Scheidungen mit Kindern kann aus der Familienberatungsstelle heraus direkt an die verpflichtende Elternberatung bei einvernehmlicher Scheidung weiterverwiesen werden.

Im Jahr 2022 meldeten sich 398 Männer zum Thema Beziehung bei der Männerberatung.

1.1.7. Opferhilfe

Gerade wenn Menschen von Gewalt betroffen sind, ist eine schnelle und unbürokratische Hilfe notwendig. Die langjährige Erfahrung der Männerberatung Wien und der Informationsstelle für Buben*, Burschen* und Männer* schlägt sich nicht zuletzt auch darin nieder, dass die Verknüpfung mit der Familienberatungsstelle so eng wie möglich ist, dass von Gewalt Betroffene sich nicht von einer Beratung zur nächsten hangeln müssen, sondern sofort zum*zur richtigen Ansprechpartner*in kommen, kompetent Beratung erfahren und gegebenenfalls durch die Opferhilfe oder Prozessbegleitung übernommen werden können.

Im Jahr 2022 wandten sich 365 Männer* über die Familienberatungsstelle an die Männerberatung Wien, weil sie von seelischer, körperlicher oder sexueller Gewalt betroffen waren. Dies entspricht ungefähr dem Wert des Jahres zuvor. Gerade hier muss allerdings betont werden, dass viele Kontakte nicht über die Familienberatungsstelle, sondern direkt mit dem Bereich der Prozessbegleitung stattfinden.

1.1.8. Information zu Therapie

Was ist und was kann Psychotherapie, wie lange dauert sie, was kostet sie, welche Methoden gibt es, was wäre für mich ratsam (Gruppen- oder Einzeltherapie oder etwas ganz anderes), welche Angebote gibt es in Wien, was wird für Männer* angeboten? Diese und ähnliche Fragen werden den Mitarbeiter*innen der Männerberatung zum Thema Therapie gestellt. Die Themen und Problematiken, mit welchen sich die Männer* in einer Therapie auseinandersetzen wollen, sind mannigfaltig, stehen oft in engem Zusammenhang mit allen möglichen anderen Themen, welche in der Familienberatungsstelle vorkommen, drehen sich allerdings sehr oft um "Probleme mit der männlichen Identität", welche gerade in einer Zeit, in der festgefahrene Geschlechterrollen hinterfragt und aufgebrochen werden, zum Tragen kommen.

Nachdem sich das therapeutische Angebot der Männerberatung bisher stark (wenn auch nicht ausschließlich) auf die forensische Therapie, also die Arbeit mit Straftätern konzentriert hat, so gibt es seit Anfang des Jahres 2021 ein vollkommen neues Angebot, welches wesentlich breiter gefächert ist: THEMA – Therapie für Männer*.

Im Jahr 2022 gab es 361 Kontakte, welche sich spezifisch auf die Möglichkeiten einer Psychotherapie bezogen. Das stellt die zweite Verdopplung an Anfragen zu dieser Thematik in zwei aufeinanderfolgenden Jahren dar. Dies hat dazu geführt, dass auch im Jahr 2022 zusätzliche Psychotherapeut*innen für THEMA gewonnen werden mussten, um der steigenden Nachfrage nachkommen zu können.

1.1.9. Sexualität und LGBTIQ+: Beratung für Menschen varianter sexueller Orientierungen und geschlechtlicher Identitäten

Sexuelle Fragestellungen können Menschen über Jahre begleiten. Wir haben in der Familienberatungsstelle mit Männern* zu tun, die unter Sexualstörungen leiden und deren Abhilfe ge-

wünscht wird, Männern*, die sexuelle Vorlieben haben, welche ihnen Unsicherheiten bereiten, sowie mit Männern*, die sich u.a. über Verhütung, Vasektomie, Ansteckungsgefahren oder Selbsthilfegruppen erkundigen wollen. Durch Zusatzausbildungen von Mitarbeiter*innen der Männerberatung konnten wir im Bereich der sexualtherapeutischen Beratung unser Angebot erweitern.

Im Rahmen der Beratungen für Menschen mit varianten sexuellen Orientierungen und varianten geschlechtlichen Identitäten finden Gespräche mit schwulen*, bisexuellen*, pan-sexuellen, transidenten, nicht-binären und intergeschlechtlichen Personen statt. Dabei wenden sich diese Menschen an die Männerberatung aufgrund von Themen, die in Zusammenhang mit ihren sexuellen Orientierungen bzw. Geschlechtsidentitäten stehen wie z.B.: Coming-out, Diskriminierungserfahrungen am Arbeitsplatz, in der Schule oder im öffentlichen Raum, Gewalterfahrungen, Ablehnung der eigenen sexuellen Orientierung oder Identität, rechtliche Fragen zu Themen wie eingetragene Partnerschaft, Ehe, Adoption, Pflegekinder u.v.m.

Zudem geht es in den Beratungen auch um allgemeine Themen, die alle anderen Menschen auch betreffen können wie z.B. Beziehungsprobleme, Krisen, Trauer oder psychische Störungen bzw. Erkrankungen. Hier suchen uns die Menschen auf, um innerhalb eines wohlwollenden und wertschätzenden Umfeldes betreffend ihrer sexuellen Orientierungen bzw. Geschlechtsidentitäten über allgemeine Probleme sprechen zu können. Außerdem besteht die Möglichkeit, Beratungsangebote anderer Bereiche wie z.B. Opferschutz, Prozessbegleitung oder der MännerBBE (Arbeitslosigkeit) innerhalb einer Organisation in Anspruch zu nehmen.

Männer* und Jugendliche, die mit ihrer sexuellen Orientierung bzw. geschlechtlichen Identität ein Problem haben bzw. diese nicht integrieren können, suchen die Männerberatung Wien vermehrt auf, da es sich nicht um eine „explizite“ Beratungsstelle für diese Themen handelt und ebenso zu vielen anderen Themen beraten wird. Dies scheint für diese Personen eine Art unauffälligen Charakter zu haben und erleichtert

die Möglichkeit des Zugangs zur Beratung.

In weiterhin steigender Zahl suchten uns im letzten Jahren Menschen auf, die aus ihren Heimatländern aufgrund ihrer Geschlechtsidentität bzw. sexuellen Orientierung geflüchtet sind und Missbrauchs-, Folter-, Diskriminierungs- und traumatische Fluchterfahrungen gemacht haben.

Zusätzlich zum Beratungsangebot findet eine zwei-wöchentliche Selbsterfahrungsgruppe statt.

Im Jahr 2022 wandten sich etwa 122 Personen rund um das Thema LGBTIQ+ an die Familienberatungsstelle, womit der Wert des Vorjahres in etwa gehalten wurde.

1.1.10. Sexueller Missbrauch

Männer*, die sich an die Familienberatungsstelle wenden, weil sie sexuelle Übergriffe (gegenüber Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen) gesetzt haben oder eine sexuelle Anziehung durch Kinder verspüren, der sie nicht nachgehen wollen, erhalten ein erstes Beratungsgespräch bei Mitarbeiter*innen der Männerberatung, die in diesem Bereich geschult sind und auch psychotherapeutisch arbeiten. Bei diesen Gesprächen steht oft die Verleugnung, das Verharmlosen, das „Schönreden“, die Scham, die Hoffnung, es möge einen Schuldanteil bei Opfern geben, im Vordergrund. Die Männerberatung Wien versteht sich dabei nicht als Ermittlungsbehörde, sondern als Hilfseinrichtung, die eine Beendigung von Missbrauchshandlungen unterstützen will. Grundsätzlich fallen die Männer*, die sich an die Männerberatung wenden, in drei Kategorien: jene, die eine Weisung vom Gericht oder von der Kinder- und Jugendhilfe haben und einer forensischen Therapie nachgehen müssen; jene, die zwar Übergriffe gesetzt haben, aber es hat entweder (noch) keine Anzeige gegeben oder die Hauptverhandlung zur angezeigten Tat steht noch aus; jene, die noch nie eine Tat gesetzt haben, aber den Drang verspüren, dies zu tun. In allen Fällen ist eine Psychotherapie angeraten und das Beratungsgespräch dient vor allem dazu, die Notwendigkeit und Möglichkeiten einer solchen zu erörtern.

In diesen Bereich fallen ebenfalls jene Männer*, die Kindesmissbrauchsdarstellungen (sogenannte „Kinderpornografie“) aus dem Internet heruntergeladen haben und dabei erwischt worden sind, oder aber die eine Problemeinsicht haben und sich helfen lassen wollen, um sich von dieser „Sucht“ zu lösen.

Im Jahr 2022 gab es 119 Kontakte zum Thema sexueller Missbrauch, was ungefähr dem Wert des Vorjahres entspricht.

Viele Männer* scheuen sich, gerade dieses heikle Thema am Telefon anzusprechen. Auch in der Vergangenheit hat sich oftmals erst im Beratungsgespräch herausgestellt, dass das eigentliche Thema sexueller Missbrauch war, auch wenn die Männer* bei ihrem Anruf, um einen Termin auszumachen, noch etwas anderes (etwa Vaterschaft, Beziehungsprobleme ...) angegeben haben. Ebenfalls melden sich viele Männer*, die sich zwar von Kindern sexuell angezogen fühlen, aber (noch) keine Übergriffe gesetzt haben, (anonym) über das Programm Nicht Täter Werden an uns, wodurch sie nicht in der Statistik der Familienberatungsstelle auftauchen. Es handelt sich hierbei um etwa 50 Männer* jährlich.

Im Jahr 2022 gab es 78 Informationsanfragen zur Arbeit der Männerberatung Wien.

1.1.11. Informationen zur Arbeit der Männerberatung

Nicht nur Journalisten, auch Schulen, Studierende und andere Institutionen im psychosozialen Bereich wenden sich immer wieder an die Familienberatungsstelle, um Informationen zur Arbeit der Männerberatung Wien zu erhalten. Neben dem anhaltend starken Interesse der Medien vor allem zum Bereich Gewaltarbeit, sind es oft Studierende aus den Fachbereichen Soziologie, Sozialarbeit oder Psychologie, die über das männerspezifische Angebot der Männerberatung Wien Arbeiten schreiben, die sich deswegen mit uns in Kontakt setzen. Es ist dies eine wichtige Arbeit, da es dazu beiträgt, dass die Möglichkeiten, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen und Hilfe in Anspruch genommen werden kann, auch über diese Wege Verbreitung finden.

1.2. Männer BBE



Bereichsleitung: Alex Seppelt
 Team: Stefan Astner, Peter Buchta, Michael Jaksche, Thomas Judmann, Christian Kofler, Fabian Knappitsch, Manfred Pabisch, Alena Sack, Andreas Schmid, Julian Slezak

Seit dem Jahr 2014 gibt es die Männer BBE, mit der die Männerberatung Wien und das AMS Wien insofern Neuland betreten, als es sich erstmals um eine Beratungs- und Betreuungseinrichtung handelte, die speziell Männer* anspricht und männerspezifischen Grundsätzen der sozialen Arbeit folgt. Im Jahr 2022 haben 187 Männer über 25 Jahren an der Männer BBE teilgenommen. Das Durchschnittsalter lag bei knapp über 46 Jahren, wobei zu bemerken ist, dass die Bereitschaft, sich über dieses Gruppenangebot zu informieren und dann auch wahrzunehmen, am stärksten ausgeprägt war, je älter die zugebuchten Männer waren. Es handelt sich um Männer*, die von diversen Problemlagen betroffen sind, die einer Arbeitsaufnahme entgegenstehen bzw. eine Vermittlung erschweren.

Die Männer BBE richtet sich an Männer*, die mit sich und der Umwelt in Kontakt sein möchten –

auch wenn es manchmal schwer fällt und schwierig ist – und damit Veränderungen im Leben wieder mit Neugier und neuer Kraft entgegen sehen.

Die Situation einer vertrauensvollen Atmosphäre und eines wertschätzenden Umgangs miteinander motiviert sie, über erlebte Enttäuschungen, Ängste und Krisen zu sprechen und in den Gruppen die Erfahrung zu machen, dass dies auch andere Menschen interessiert.

Für viele der zugebuchten Männer* stellt die Rückkehr in den Arbeitsmarkt eine massive Bedrohung und Überforderung dar, auch wenn für fast alle die Wiedererlangung eines Arbeitsplatzes ein wichtiges Ziel ist. Die Gespräche innerhalb der Gruppe unterstützen die Teilnehmer, notwendige Schritte zu erkennen und einzuleiten. Die punktuelle Vermittlung zu weiterführenden Maßnahmen, die sich im Zuge einer solchen Klärungsphase für den Betreffenden als sinnvoll herausstellen, ist Teil der Arbeit. Die Erreichung dieses Ziels hängt auch maßgeblich davon ab, ob geeignete anschlussfähige Angebote hinsichtlich einer möglichen Qualifizierung und/oder Arbeitsaufnahme vorhanden sind. In diesem Punkt ist der Zusammen-arbeit mit dem AMS und ihren Partner*innen eine zentrale Bedeutung einzuräumen.

Ein wichtiger Aspekt ist die Freiwilligkeit des Angebots. Dadurch können Eigenverantwortung und das Erleben von Selbstwirksamkeit ohne den Filter des Widerstandes wesentlich leichter wahrgenommen werden. Die Grundhaltungen der Beratungsteams, eine unbedingte Annahme des Ratsuchenden und ein respektvoller Umgang auf Augenhöhe, haben sich hierbei als sehr hilfreich im Kontakt mit den Männern* erwiesen.

Es ist in den letzten Jahren ein niederschwelliges Projekt entstanden, dass von den arbeitssuchenden Männern* sehr gerne angenommen wird und oftmals zu einer aktiveren Auseinandersetzung unserer Teilnehmer mit der Umwelt führt, was sich durchaus auch oft als Wiederaufnahme einer geregelten Arbeitstätigkeit zeigt.

1.3. BBE für junge Männer



Bereichsleitung: Alena Sack, Christian Kofler
Team: Thomas Judmann, Rohat Miran, Manfred Pabisch, Peter Peinhaupt, Frieda Steffel

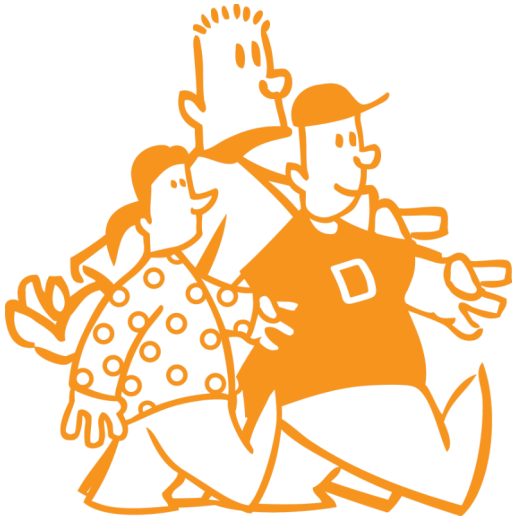
Die BBE U25 entstand als eigenständiges Projekt im Jahr 2021. Zielsetzung war es, für Arbeitssuchende unter 25 Jahren ein spezifischeres BBE-Angebot zur Verfügung zu stellen.

So umfasste das Konzept einen größeren Schwerpunkt auf Einzelgespräche, sowie vermehrte Vernetzungstätigkeit mit Kooperationspartner*innen aus diesem Themenfeld. Eine ressourcenorientierte Zusammenarbeit ermöglichte die Unterbreitung individueller Unterstützungsangebote, sodass gemeinsam mit der Zielgruppe an der Planung von Rück- bzw. Heranführung in den Ausbildungs- oder Arbeitsmarkt oder an der Vermittlung an weitere Unterstützungs- und Vermittlungsangebote bildungs- und betreuungsrelevanter Institutionen gearbeitet werden konnte.

Mit 2022 wird diese Angebotsleistung, gemeinsam mit der Männer BBE, unter einer Gesamtleitung zusammengeführt. Dass junge Erwach-

ene, die sich in einer sensiblen Lebensphase befinden, von einer längeren Betreuung profitieren, deren Dichte sich phasenweise an den individuellen Bedarf anpasst, hat sich im Laufe des Projektes BBE U25 erwiesen und wird bis heute weitergeführt. Im Jahr 2022 wurden 29 junge Männer (bis 25 Jahre) in der BBE für junge Männer betreut.

1.4. Arbeit mit gewaltausübenden Vätern und Stiefvätern



Team: Michael Hansmann-Maschler, Thomas Mitterstöger

Die Männerberatung Wien bietet mit Unterstützung des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz sowie des Bundesministeriums für Arbeit, Familie und Jugend das „Trainingsprogramm für Väter und Stiefväter zur gewaltfreien Erziehung“ an. Zielgruppe sind Väter und Stiefväter, die im Umgang mit ihren Kindern zu Gewalt- und/oder Aggressionsverhalten tendieren und diese Verhaltensweisen ressourcen- und lösungsorientiert verändern wollen. Diese Arbeit erfolgt im Gruppensetting und kann durch Förderungen des Sozial- und Familienministeriums auch dann übernommen werden, wenn der Klient nicht für die Kosten aufkommen kann. Als Basis dieser Arbeit dient ein opferschutzorientierter Ansatz.

Die wichtigsten Themenbereiche sind:

- Gewalt- u. Aggressionsbegriff,
- Erarbeiten von gewaltfreien Kommunikations- und Erziehungsstrategien,
- Verantwortung/Rollenbild als Vater/Stiefvater,
- Problem- vs. ressourcenorientierte Denkmuster,

- Umgang mit Überforderung,
- Biographische Einflüsse/eigene Opfererfahrung,
- Perspektivwechsel, Verantwortungsübernahme,
- Förderung v. Grenzwahrnehmung und -setzung.

Teilnehmer müssen der Vernetzung des Familiensystems mit der Jugendwohlfahrt oder anderen Opferschutzeinrichtung zustimmen und die Mitarbeiter*innen der Männerberatung von der Verschwiegenheitspflicht entbinden. Informationen über Teilnahmefrequenz (oder Abbruch) können an die zuweisenden Institutionen oder Behörden gemeldet werden, und der Informationsaustausch zwischen Männerberatung und Jugendwohlfahrt bzw. Opferschutzeinrichtung ist möglich.

Durchschnittlich kommen beinahe 2/3 der am Trainingsprogramm interessierten Männer* durch Vermittlung der Jugendwohlfahrt. Jeweils etwa 20% werden von einer gerichtlichen Institution zur Kontaktaufnahme angeregt oder finden den Weg „eingeschränkt“ freiwillig, z.B. auf Druck des Familienumfeldes, zur Männerberatung.

Wenn sich herausstellt, dass der Mann auch oder vor allem gewalttätig gegenüber seiner Lebenspartnerin ist, wird in den meisten Fällen eine Weitervermittlung zum Kooperationsprojekt „Anti-Gewalt-Programm: Training für Männer zur Vermeidung gewalttätigem Verhalten in Partnerschaften und Unterstützung für Opfer“, gemeinsam durchgeführt von der Männerberatung und der Beratungsstelle der Frauenhäuser Wien, in die Wege geleitet.

Von besonderer Bedeutung für die Gewaltarbeit und -prävention ist die Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendhilfe der Stadt Wien. Die Regionalstellen der MAG 11 treffen mit gewaltausübenden (oder sexuell übergriffigen) Vätern, Stiefvätern, Lebensgefährten und Ehemännern schriftliche Vereinbarungen (im Rahmen der „Unterstützung der Erziehung“) zur Betreuung durch die Männerberatung. Dies ist in vielen Fällen Voraussetzung dafür, dass nach einer Auseinandersetzung mit den Ursachen des gewalttätigen Verhaltens und Erlernen von Strategien eines gewaltfreien Umgangs ein behutsamer Wiederaufbau des Kontaktes zwischen (Stief-) Vater und Kind in gesichertem Rahmen möglich wird.

1.5. Nicht Täter Werden



Bereichsleitung: Jonni Brem
Team: Raoul Biltgen, Gerhard Biskup, Paul Furtenbach, Michael Jaksche, Franz Palla, Philipp Pümpel, Alena Sack, Alex Seppelt

Das Programm „Nicht Täter Werden“ der Männerberatung Wien spricht in erster Linie jene Männer* an, die noch keine Delikte begangen haben, aber das Gefühl haben, sich von Kindern oder Jugendlichen sexuell angezogen zu fühlen.

Sie wollen Hilfe in Anspruch nehmen, bevor es zu spät ist, bevor sie also diesen Drang nicht mehr unter Kontrolle haben und sexuell übergriffiges Verhalten gegenüber Minderjährigen an den Tag legen. Um es den betroffenen Männern* so einfach wie möglich zu machen, diese Hilfe in Anspruch nehmen zu können, werden sie, sobald sie sich bei der Männerberatung melden, direkt in Kontakt zu Therapeut*innen gebracht. Auch können die Männer* anonym bleiben, was vielen sehr wichtig ist.

Im Dunkelfeldprojekt „Nicht Täter Werden“, das sich auf die Erfahrungen eines deutschen Vorbild-Projekts an der Berliner Charité von Dr.

Klaus Michael Beier stützt, werden gezielt Pädophile angesprochen, die sich freiwillig ihrer Pädophilie stellen wollen. Die Behandlung besteht nicht in der Veränderung fixierter Fantasien, sondern von Denk- und Verhaltensweisen, die zu einem Delikt führen können.

Der Beginn des Projekts steht für den Klienten vorerst im Zeichen einer genauen Abklärung, die ermöglicht, die bestmögliche Behandlung zu erhalten, und es wird geprüft, in welcher Höhe der Klient sich an den Kosten der Behandlung beteiligen kann. In der Clearing-Phase wird beim Klienten das Ausmaß der pädophilen bzw. hebephilen Präferenzstörung erhoben und geprüft, ob er Fantasien gegenüber konkreten Kindern oder Jugendlichen in seiner Wohnumgebung hat (Opferschutz) und ob die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen sinnvoll ist. Auch wenn man nicht davon ausgehen kann, dass es einen hundertprozentigen Opferschutz gibt, kann die Behandlung bei „Nicht Täter Werden“ der Männerberatung Wien erst dann beginnen, wenn eine Regelung getroffen worden ist, dass Kinder vor Übergriffen möglichst geschützt sind.

Zunächst wird die Wahrnehmung der Missbrauchsdyamik und die Anziehung durch Kinder und Jugendliche thematisiert. Dabei wird der Opferschutz nicht außer Acht gelassen. Das hat auch damit zu tun, dass bei pädophilen Männern* immer wieder an der Motivation, (Ver-)Leugnung, Gefährdung und der Einsicht in das Unrechtmäßige der möglichen Tat gearbeitet werden muss, auch wenn sie sich freiwillig einer Behandlung unterziehen.

Die Gruppenarbeit ist zwar ökonomischer und in der Behandlung pädophiler Männer* letztlich effektiver, dennoch ist sie gelegentlich schwer zu realisieren, da es zahlreiche Gründe geben kann, einen Mann* nicht in die Gruppenbehandlung aufzunehmen. Darüber hinaus wird vermieden, jugendliche und erwachsene Pädophile in die gleiche Gruppe zu geben, um den unterschiedlichen Entwicklungsstand zu berücksichtigen und um zu vermeiden, dass Jugendliche vom bereits ritualisierten Fehlverhalten der Erwachsenen etwas „lernen“. Das Dunkelfeld-Projekt zielt vielmehr darauf ab, dass Verhaltenskontrolle für Männer* mit pädophilen und hebephilen Neigungen möglich ist.

Seit dem Projektbeginn 2012 konnten einige private Spender gefunden werden, die das Programms unterstützen. Im Jahr 2023 wird jedoch neuerlich eine Ausweitung und Finanzierung des Präventionsprogramms versucht, da es eminent wichtig ist, dass nicht nur Menschen, die es sich leisten können, betreut werden, sondern alle Menschen, die ein Bestreben haben „nicht Täter zu werden“.

Im Jahr 2022 fanden 52 Erstgespräche mit Männern* statt, welche sich mit dem Thema auseinandersetzen wollten.

1.6. Eltern- und Erziehungsberatung



Team: Manfred Pabisch, Hubert Steger, Hannes Wagner

Im Rahmen der Familienberatungsstelle der Männerberatung Wien findet die verpflichtende Elternberatung bei einvernehmlicher Scheidung und die verpflichtende Familien-, Eltern- und Erziehungsberatung statt. Im Gegensatz zum regulären Beratungsangebot der Familienberatungsstelle sind allerdings die Kosten für diese Beratung von den Klient*innen selbst zu tragen, weswegen dies als eigenständiger Bereich innerhalb der Männerberatung Wien geführt wird.

1.6.1. Verpflichtende Elternberatung bei einvernehmlicher Scheidung

Seit 1. Februar 2013 sind die Ehepartner einer einvernehmlichen Scheidung (bei Vorhandensein minderjähriger Kinder) verpflichtet, vor Abschluss oder Vorlage der Regelung der Scheidungsfolgen dem Gericht zu bescheinigen, dass sie sich über die spezifischen aus der Scheidung

resultierenden Bedürfnisse ihrer minderjährigen Kinder bei einer geeigneten Person oder Einrichtung haben beraten lassen. Ohne eine derartige Beratung ist es nicht mehr möglich, sich einvernehmlich scheiden zu lassen, wobei die Eltern die Beratung gegenüber dem Gericht durch Vorlage einer Bestätigung (diese wird unmittelbar nach der Beratung ausgefertigt) nachweisen müssen.

Nach der Intention des Gesetzgebers ist es nicht erforderlich, dass die Eltern eine Einzelberatung besuchen. Da eine allgemeine Information über die mit einer Scheidung verbundenen Folgen für die gemeinsamen minderjährigen Kinder im Vordergrund steht, ist es zweckmäßig, dass beide Elternteile eine derartige Beratung gemeinsam in Anspruch nehmen. Da der gemeinsame Besuch der Beratung aber nicht vorgeschrieben ist, kann diese auch einzeln je Elternteil erfolgen.

Um die Beratung zielführend durchführen zu können, erfolgt sie nach klaren methodischen und inhaltlichen Qualitätsstandards. Um den Gerichten die Beurteilung zu erleichtern, ob eine Person oder Einrichtung geeignet ist, die in § 95 Abs. 1a AußStrG vorgesehene Elternberatung durchzuführen, wird vom Bundesministerium für Familien, Frauen und Jugend eine Liste berechtigter Personen und Institutionen geführt, in der alle unsere Berater gelistet sind.

1.6.2. Verpflichtende Familien-, Eltern- oder Erziehungsberatung

Seit Februar 2013 haben PflEGschaftsrichter*innen nach § 107 Abs. 3 AußStrG weiters die Möglichkeit, „zur Sicherung des Kindeswohles“ eine verpflichtende Familien-, Eltern oder Erziehungsberatung in Obsorge- oder Kontaktrechtsverfahren anzuordnen. Die Beratung soll den Eltern einen detaillierteren Einblick in die durch die strittige Obsorge- oder Kontaktrechtsfrage verursachte Situation ihrer Kinder geben und ihnen die Möglichkeit zum Erarbeiten von Lösungsansätzen bieten. Primäres Ziel der angeordneten Familien-, Eltern- oder Erziehungsberatung ist die Sicherung des

Kindeswohls. In den bestehenden Familiensystemen sollen Bedingungen für die Entlastung und Unterstützung der Kinder geschaffen werden. Auch sollen die aktuellen und mittelfristigen Entwicklungsbedingungen der Kinder verbessert werden.

Die Anordnung einer Familien-, Eltern- oder Erziehungsberatung obliegt ausschließlich der*dem Richter*in im jeweiligen Pflegschaftsverfahren. Es liegt in deren Ermessen, zu welchem Zeitpunkt, mit welchem Stundenausmaß und in welchem Verfahrenskontext die Beratung erfolgt. Um eine zielführende Beratung durchzuführen, bedarf es klarer methodischer und inhaltlicher Qualitätsstandards. Die Berater der Männerberatung verfügen über jahrelange Erfahrung in der Familienberatung. Die Beratungen sind verpflichtend für beide Elternteile gemeinsam zu besuchen, die Kosten sind abhängig von der vom Gericht angeordneten Dauer und Intensität.

Die Beratungen können in der Männerberatung in deutscher, ungarischer, italienischer und englischer Sprache erfolgen.

1.7. Trainingsprogramm für Männer zur Beendigung von gewalttätigem Verhalten in Paarbeziehungen



Bereichsleitung: Martin Melchard, Thomas Mitterstöger

Team: Eva Bauly, Hildegard Köhler-Trendl, Sebastian Holzmann, Michael Hansmann-Maschler, Obada Jabban, Andreas Messner, Milan Milojkovic, Rohat Miran, Manfred Pabisch, Arash Razmaria, Gerhard Reisecker, Carole Sallermann, Sengül Stadler

Die Männerberatung Wien führt seit 1999 ein Anti-Gewalt-Programm durch, das - entsprechend internationalen Standards - stets in Kooperation mit Opferschutzeinrichtungen arbeitet.

Auch im Jahr 2022 konnten wir die Kooperation mit dem Verein Wiener Frauenhäuser intensivieren und die stabile Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle der Wiener Frauenhäuser ausbauen. Es hat sich gezeigt, dass die Unterstützung der Opfer während des Anti-Gewalt-Trainings sehr wichtig ist, um die Gefahr der Wiederholung von Gewalt zu verringern und die Sicherheit der Opfer zu erhöhen. Zu diesem Ergebnis kommt auch die bisher umfangreichste Evaluationsstudie, in der über mehrere Jahre Täterprogramme in den USA, die mit dem gleichen Ansatz

arbeiten wie das Wiener Anti-Gewalt-Programm, untersucht wurden.

Das Trainingsprogramm basiert auf dem Change-Program, Stirling / Schottland (Morran, David / Wilson, Monica: Men who are violent to women, 1997) und dem Trainingsprogramm des DAIP (Domestic Abuse Intervention Program) in Duluth / Minnesota.

Die methodische Ausrichtung des Programms betont kognitiv-verhaltenstherapeutische Elemente, betrachtet Männergewalt als intentionales, wenn auch nicht immer bewusstes Verhalten von Männern, um Macht und Kontrolle über Frauen in Paarbeziehungen auszuüben, und wurde an eine universitäre wissenschaftliche Begleitung gebunden, welche seine Wirksamkeit nachweisen konnte. Das Konzept wurde hinsichtlich der spezifischen rechtlichen Situation in Österreich adaptiert sowie - nach den Erfahrungen der ersten beiden Jahre - im Setting (z.B. Abklärungsphase, Nachbetreuung) modifiziert.

Die internationale Gewaltforschung erachtet Programme dieser Art als wirksamstes ambulantes Instrument zur Prävention weiterer Gewaltdelikte im sozialen Nahraum. Das Trainingsprogramm wird von der Männerberatung gemeinsam mit der Beratungsstelle der Wiener Frauenhäuser, welche die (Ex-) Partnerinnen der Teilnehmer des Programms im Rahmen des Unterstützungsprogramms für Frauen betreut, durchgeführt. Ein Charakteristikum des Trainingsprogramms ist der hohe Vernetzungsgrad mit anderen Institutionen. So sind in der Durchführung Einrichtungen der Polizei, des Justizsystems, der Jugendwohlfahrt oder Beratungsstellen involviert.

Die Unterstützung für Frauen muss während der gesamten Dauer des Programms gewährleistet sein. Es ist wichtig, die Unterstützung für die Opfer auch dann fortzusetzen, wenn der Täter die Teilnahme am Programm abbricht oder wenn er den Vertrag nicht einhält und aus dem Programm ausscheidet.

Vordergründiges Ziel des Trainingsprogramms ist die unmittelbare und langfristige Beendigung aller Formen von physischer und psychischer Gewalt, sekundäres Ziel ist die Steigerung von

partnerschaftlichen Kompetenzen.

Als Ausgangspunkt dient die Überzeugung, dass ausschließlich die Täter ihr Verhalten bestimmen können und somit auch zu einem gewaltfreien Umgang befähigt sind. Es hängt weder von den Umständen noch von anderen Menschen (der Partnerin, den Kindern), sondern ausschließlich von ihrer Entscheidung ab, ob sie ihrem Verhalten Grenzen setzen, also einen gewaltfreien Umgang leben. Das Trainingsprogramm hilft ihnen, diese Einstellung zu verfestigen und Möglichkeiten gewaltfreier Konfliktbewältigung zu erlernen.

In diesem Zusammenhang wollen wir, in Kooperation mit der Exekutive und Opferschutzeinrichtungen, ein auf OTA-Standards (opferschutzorientierte Täterarbeit) basierendes unmittelbares und zeitnahe Beratungsangebot für Männer anbieten, die eine polizeiliche Wegweisung erhalten haben.

1.8. META - Mehrsprachige Täterarbeit



Bereichsleitung: Romeo Bissuti, Alexander Haydn, Martin Melchard
Team: Selim Akmes, Obada Jabban, Milan Milojkovic, Rohat Miran, Manfred Pabisch, Arash Razmira

Bis Ende 2021 konnte die Männerberatung Täterarbeit ausschließlich auf Deutsch anbieten und musste immer wieder Täter* mit Veränderungswillen aufgrund mangelnder Deutschkompetenzen abweisen. Im Jahr 2021 wurde das Ausbildungsprojekt „META - Mehrsprachige Täterarbeit“ umgesetzt. Männerberater* mit Sprachkompetenz aus ganz Österreich bekamen eine Ausbildung in der Arbeit mit Gewalttätern.

2022 wurde in der Männerberatung der praktische Teil der Ausbildung organisiert. 6 Kollegen, die Deutsch als Erst- oder Zweitsprache besitzen und in kompetenter Form mehrsprachig kommunizieren, boten so Tätern* mit mangelnder Deutschkompetenz die Möglichkeit, ein Antigewalttraining abzuschließen.

So wurden wichtige Schritte gesetzt, um die

bestehende Versorgungslücke in der mehrsprachigen Täterarbeit zu schließen. Derart kann nun im Wiener Raum auch mehrsprachige Beratungen stattfinden und eine Vernetzung relevanter Professionist*innen erfolgen. Das Projekt wird bis Ende 2022 vom Österreichischen Integrationsfonds gefördert.

1.9. Männerinfo



Bereichsleitung: Martin Melchard
Team: Alexander Haydn, Sebastian Holzmann,
Sandro Langholz, Fabian Lembacher, Karl Valka

Die besondere Situation des Lockdowns 2020 und die zu erwartende außergewöhnliche emotionale und psychische Belastung für Menschen, die nun entgegen ihrer bisherigen Gewohnheiten 24 Stunden in den eigenen vier Wänden verbringen müssen, hat die Männerberatungen österreichweit bereits im April 2020 dazu bewogen, ein Telefonservice für belastete Männer* anzubieten.

Mit einer Förderung des Sozialministeriums war es ab September 2020 möglich, eine kostenlose 24-Stundenhotline zu Beratung und Krisenintervention anzubieten. Die Männerinfo steht Burschen* und Männern* (und deren Angehörigen) in akuten Konflikt- und Krisensituationen rund um die Uhr zur Verfügung. Die geschulten und erfahrenen Mitarbeiter der Männerinfo bieten als Telefon-Notruf „erste Hilfe“ an, hören zu, unterstützen bei der Bewältigung der aktuellen Situation, vermitteln weiterführende Informationen,

Beratungsangebote, Notschlafstellen, Rechtsberatung, Anti-Gewalt-Trainings etc. und sind Schnittstelle und Vermittler zu den Männerberatungsstellen in ganz Österreich.

Unter der Schirmherrschaft und in enger Kooperation mit der Männerberatung Graz ist die 24/7-Telefonhotline 2021 erfolgreich angelaufen. Neben vielen anderen Beratern österreichweit sind auch fünf Telefonberater aus Wien mit einem offenen Ohr für Sorgen, Anliegen und Fragen von Männern* aller Altersstufen und von deren Angehörigen da. Im Jahr 2022 konnten so 8760 Stunden Erreichbarkeit am Telefon sichergestellt werden.

Das Jahresende 2022 bot noch einmal erhöhten Planungsaufwand, da ab Jänner 2023 neben der Telefonnummer 0800 400 777 auch Beratung mittels Live-Chat auf der Homepage www.maennerinfo.at angeboten wird.

2.

**Informationsstelle für Buben*,
Burschen* und Männer***

2. Die Informationsstelle für Buben*, Burschen* und Männer*



Die in den Räumlichkeiten der Männerberatung angesiedelte und in direkter Zusammenarbeit mit der Männerberatung stehende Informationsstelle für Buben*, Burschen* und Männer* deckt einige Arbeitsfelder ab, welche von der Männerberatung nicht abgedeckt werden (können). Wie schon an anderer Stelle ausgeführt erfolgt allerdings sehr oft eine Überweisung über die Familienberatungsstelle an die zuständigen Bereiche der Informationsstelle für Buben*, Burschen* und Männer*, was auch dadurch enorm erleichtert wird, dass es personelle Überschneidungen zwischen den beiden Vereinen gibt.

2.1. Jugendarbeit

Geschlechterreflektierende Buben- und Burschenarbeit, Prävention und Intervention

Bereichsleitung: Christian Kofler
 Team: Stefan Astner, Katja Beran-Gley, Axel Facchin-Selb, Peter Gajdosik, Stefan Glaser, Bernd Kühbauer, Peter Peinhaupt, Cornelia Rupp, Clara Schneider, Julian Slezak, Karl Valka, Hannes Wagner

2.1.1. Beratung von Jugendlichen

Die Männerberatung Wien bietet über die Informationsstelle für Buben*, Burschen* und Männer* Hilfestellung für Jugendliche und deren Bezugspersonen bei Schwierigkeiten im Umgang mit jugendlichem (Selbstfindungs-)verhalten an. Aggressive Handlungen, Schwierigkeiten im sozialen Kontakt, Konflikte mit den Eltern und/oder anderen Erziehungsberechtigten, inadäquate Reaktionen und als logische Folge deren Hilflosigkeit bis hin zu Ohnmacht des sozialen Umfeldes sind dabei die häufigsten Problem-bereiche. Die Angebote für Jugendliche und deren Bezugspersonen sind Beratung und (klinisch-psychologische) Begleitung.

Nach einem Beratungsgespräch, in welchem die Grundthematik besprochen wird, können weitere Beratungstermine angeboten werden. Leider konnten 2022 aufgrund der vielen Anfragen nur mehr selten die maximale Anzahl von bis zu 10 Einheiten angeboten werden, um keine all zu lange Warteliste entstehen zu lassen. Trotz der solchermaßen verkürzten Beratungsprozesse wurde, ausgehend von der Problemdarstellung der zuweisenden Stelle/Person, versucht, den vielfältigen Problemen und Fragestellungen, welche in der Folge von den Jugendlichen eingebracht werden, Raum zu geben. Hier zeigt sich einerseits oftmals, dass zwar Gewalt von den Jugendlichen ausgeübt wird, sie eine problematische – aber immer auch ambivalente – Haltung dazu haben und dies somit Thema in der Beratung ist. Andererseits rücken oftmals nach dem Aufbau eines entsprechenden Vertrauensverhältnisses andere Problemlagen, Herausforderungen und Fragen zur Lebensgestaltung ins Zentrum der Beratungen. Die angesprochenen Themen sind bei näherem Hinsehen oft eng mit der Gewaltausübung verwoben. Exemplarisch für die Vielzahl der angesprochenen Themen stehen:

- eigene aktuelle und vergangene Mobbing- und Gewalterfahrungen als Betroffene sowie eigene Ausgrenzungserfahrungen und Kränkungen aufgrund einer zugeschriebenen kulturellen Zugehörigkeit, sprachlicher „Mängel“ oder des Aussehens (z.B. Fettleibigkeit),
- das Dilemma zwischen dem Wunsch, stereotype Männlichkeitsbilder und -ansprüche zu erfüllen

und der eigenen Infragestellung derselben,

- das Dilemma zwischen der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Peer Group oder kulturellen Identität und eigenen Bestrebungen sich davon zu emanzipieren,
- Konflikte in der Familie und Schule mit Erwachsenen und Gleichaltrigen sowie das Respektieren der eigenen Grenzen und jene der anderen,
- Überforderung, die sich oft in Schulverweigerung äußert, sowie allgemeine soziale Ängste, Phobien und depressive Verstimmungen, welchen die Jugendlichen mitunter beispielsweise mit Substanzmissbrauch oder exzessivem Computerspielen entgegentreten,
- Psychoedukation und Gesundheitsförderung im Hinblick auf eine gesteigerte Selbstfürsorge.

Zentral ist hierbei oft die Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität und Beziehungsgestaltung.

Wir machen die Erfahrung, dass, wenn der Vertrauensaufbau in eine tragfähige Beratungs-Beziehung mündet, die wertfreie und nicht verurteilende Haltung der Berater*innen von den Jugendlichen sehr geschätzt und für den eigenen Lernprozess genutzt werden. Umso wünschenswerter ist es, wieder mehr Jugendlichen längere Beratungsprozesse anbieten zu können, auch wenn und gerade weil der Bedarf steigt.

Abseits der Einzelberatungen bedarf es immer wieder der fallbezogenen Vernetzung - im klaren Einverständnis mit dem Jugendlichen - mit der Schule, der Schulpsychologie und der Schulsozialarbeit, der Wiener Kinder- und Jugendhilfe (z.B. bei einer Krisenintervention für den Jugendlichen) und anderen Helfersystemen - gelegentlich auch zur Weitervermittlung an geeignete Institutionen. Darüber hinaus fanden im Jahr 2022 zahlreiche persönliche Vernetzungen mit anderen Einrichtungen, Institutionen und Beratungsstellen statt, z.B. mit dem MännerGesundheitsZentrum MEN, dem Regionalteam Favoriten, dem Arbeitskreis Kinder und Jugendliche Favoriten, der Polizei, Krisenzentren für Burschen, Wohngemeinschaften, dem Wiener Netzwerk gegen sexuelle Gewalt an Mädchen, Buben und Jugendlichen und der Wiener Kinder- und Jugendhilfe.

Über die Familienberatungsstelle kamen etwa 70

Burschen zu persönlichen Terminen. Es wurden insgesamt 198 Termine vereinbart.

2.1.2. Trainings und Workshops

Die Jugendarbeit der Männerberatung Wien plant und realisiert Präventionsworkshops an Schulen und außerschulischen Jugendeinrichtungen, sowie geschlechtersensible Workshops u.a. zum Thema Gewalt, Gesundheit, Sexualität für Burschen. Neben der Gruppenarbeit mit den Jugendlichen finden auch Workshops und Fortbildungen für PädagogInnen zum Thema Konfliktdeeskalation und für Eltern zur allgemeinen Information über Ursachen und Formen von Gewalt und möglichen Umgang damit statt.

Die Präventionsworkshops an Schulen (AHS, KMS, Berufsschulen, Sonderschulen, usw.) und sonstigen Kinder- und Jugendeinrichtungen stehen nach wie vor in Abhängigkeit von der Finanzierungsbereitschaft der Elternvereine, selbst wenn die Förderung durch die „Plattform gegen die Gewalt in der Familie“ einen geringen Beitrag zur Finanzierung dieser Arbeit leistet. Als ergänzendes Angebot vor allem für Schulen und außerschulischen Jugendeinrichtungen mit Kindern aus einkommensschwachen Familien sehen wir wöchentliche Workshoptage in unserer Einrichtung als zielführend an.

Mit unseren geschlechtsspezifischen Workshops versucht die Informationsstelle für Buben*, Burschen* und Männer* der Buntheit und Vielfältigkeit von Lebensgestaltungen und Lebensbewältigungen der männlichen Jugendlichen gerecht zu werden, ihnen in ihrer aktuellen Lebenssituation zu begegnen, ihre Hoffnungen, Wünsche, Bedürfnisse wahr und ernst zu nehmen.

Die Gruppenarbeit in zeitlich verschiedenen Settings (mind. 2 x 3 Stunden) ist erlebnisorientiert (Rollenspiele, Übungen usw.) und bietet den Jugendlichen die Möglichkeit, eigene Themen bzw. Problemlagen einzubringen, oder sich mittels spielerischer Methoden ihrer jeweils spezifischen Rolle und Situation, sowie „Meta-Themen“ wie männliche Identitätssuche,

Mannsein in aktuellen und individuell verschiedenen Lebens- und Gesellschaftsbedingungen anzunähern. Jugendliche haben meist „wenig Bock“ sich mit den ihnen vorgeschriebenen Themen zu beschäftigen (z.B. Kommunikation, Konfliktkultur und Konfliktfähigkeit, Gewalt, Sexismus, usw.), sondern sind auf der Suche nach Ansprechpartnern, nach „erwachsenen“ Männern, die Lust, Neugier und Interesse haben, sich in die eigene (vergangene) und fremde Jugendkultur einzulassen und die mittels bemühter persönlicher Transparenz und Offenheit eigene Lebenserfahrungen und konkrete Lebens- und Beziehungsgestaltungen und Beziehungsinszenierungen zu vermitteln bereit sind. Die Themen dabei sind mehr als vielfältig: (gleich-)geschlechtliche Beziehungen, Sexualität, jugendkulturelle Ausdrucksformen, Freizeitorientierungen, Machtverhältnisse, individuelle Macht- und Ohnmachtserfahrungen, Gewaltinszenierungen, usw.

Die Jugendarbeiter*innen versuchen primär Jugendliche dabei zu unterstützen, widersprüchliche (und mitunter gewaltträchtige) Rollenmuster und Rollenanforderungen wahrzunehmen und ihre Reflexions- und Auseinandersetzungsfähigkeit zu fördern. Unser geschlechtsspezifischer Ansatz trägt dabei dem Umstand Rechnung, dass das Erlangen eines positiven Selbstwertgefühls (Identität), individuelles Beziehungsverhalten oder auch „Abweichungen von der Norm“ aufgrund unterschiedlicher weiblicher und männlicher Sozialisationserfahrungen geschlechtsspezifisch betrachtet werden müssen.

Uns ist es ein Anliegen, diese Arbeit mittels Vor- und Nachbesprechungen mit Lehrer*innen und Elternvertreter*innen zu vernetzen, um nicht Gefahr zu laufen, lediglich „Symptombekämpfung“ zu betreiben. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass erst durch die Einbindung unserer Workshops in z.B. laufende schulische Projekte, eine vertiefende Auseinandersetzung und Arbeit möglich wird und erst durch das Einbeziehen von Lehrer*innen und Eltern bestimmten Delegationsmechanismen und irrationalen Hoffnungen bezüglich der Workshops entgegengearbeitet werden kann.

Hier würden wir uns eine vermehrte Bereitschaft

zur Zusammenarbeit vor allem von Seiten der männlichen Lehrer- und Elternschaft wünschen.

Leider ist das Workshop-Team 2022 auf eine Person geschrumpft. Trotzdem war es möglich, fünf Workshops mit Jugendlichen abzuhalten. Zudem fanden statt: Ein Workshop mit Jugendarbeiter:innen, um ihnen bewährte Methoden zu vermitteln und zu üben. Die Jugendarbeiter:innen wenden nun das Erlernte in Ihren Betrieben an. Mit den Schul-Sozialarbeiter:innen des 10. und 12. Wiener Gemeindebezirks wurden Multiplikator:innen-Workshops veranstaltet. Eine interne Workshop-Fortbildung fand 2022 erstmals statt. Gemeinsam wurden die Inhalte der Workshops erlernt, methodisch Vermittlungsstrategien geübt und mögliche Ängste und Hindernisse besprochen.

2023 soll das Workshop-Angebot weiter professionalisiert werden. Vernetzungen mit anderen ähnlichen Workshopanbietern (Poika und MEN), werden angestrebt. Ein einheitliches Angebot soll auf der Website zu finden und von einem Pool von Workshoptrainer*innen angeboten werden. Thematisch werden die Schwerpunkte Anti-Gewalt, Identität Ausgrenzung und Geschlechtliche Vielfalt gelegt.

2.1.3. Boys' Day

Der Boys' Day Wien wurde auch im fünfzehnten Jahr seines Bestehens kooperativ von der Männerberatung Wien und dem Männergesundheitszentrum MEN umgesetzt. Ziel des Boys' Day ist es, Burschen ab 12 Jahren Berufe aus dem Gesundheits-, Pflege- und Sozialbereich sowie pädagogischen Tätigkeiten näher zu bringen und so das Berufswahlspektrum von Burschen zu erweitern.

2022 konnte der Boys Day wieder in seiner gewohnten Form umgesetzt werden. Am Aktionstag am 10. November besuchten 532 Burschen und junge Männer Einrichtungen, wo sie die beworbenen Berufe hautnahe miterleben konnten. Die Vorbereitung zum diesjährigen Aktionstag war vom Bemühen geprägt, die Kommunikation zwischen den Lehrenden und den Einrichtungen so einfach wie möglich zu gestalten. Vieles war

durch die gelockerten Covid-Maßnahmen wieder möglich, nur Besuche in Spitälern, Pflege- und palliativen Einrichtungen waren noch nicht möglich.

Doch der Boys Day Wien ist viel mehr, als der Aktionstag. In einer Vielzahl von Vernetzungen, Veranstaltungen, Panels und Workshops konnte der Boys Day vermittelt, beworben und näher gebracht werden – so u.a.:

- Im Rahmen der Woche für Beruf und Weiterbildung der Arbeiterkammer Wien konnten mit dem Boys'-Day-Quiz und Workshops zahlreiche Burschen, Eltern und Pädagog:innen erreicht werden.
- Erstmalige Kooperation mit dem Wiener Netzwerk Gesundheitsfördernde Schulen durch einen Kurzinput im Plenum und einem Workshop.
- Teilnahme an der Fachtagung von WienEXTRA zur Psychischen Gesundheit, dem „Burschen und Mädchen Tag“ in Favoriten, der BeSt³ (Messe für Beruf, Studium und Weiterbildung) in der Wiener Stadthalle, der Jugendgesundheitskonferenz Wieden uvm.
- In 22 dreistündigen Schul-Workshops konnten 251 Burschen mit dem Konzept einer fürsorglichen Männlichkeit in und außerhalb des Arbeitslebens vertraut gemacht werden.

2.1.4. Gewaltig Anders

Die Jugendarbeit der Männerberatung Wien hat durch die Informationsstelle für Buben*, Burschen* und Männer* in den letzten Jahren ein wöchentliches psychotherapeutisches Gruppenangebot für männliche Jugendliche im Alter von 13 bis 16 Jahren angeboten. Dabei handelt es sich um Jugendliche, die durch ihr gewalttätiges Verhalten (Schlägereien, Drohungen mit Gewaltanwendung, Gewalt als primäre Lösungsstrategie, usw.) bereits auffällig, jedoch noch nicht straffällig geworden sind. In den meisten Fällen wurden die Jugendlichen über das Amt für Jugend und Familie der Stadt Wien zugewiesen.

2022 waren über weite Strecken nur vier

Burschen in der Gruppe, weil die Nachfrage seitens der Wiener Kinder- und Jugendhilfe in der ersten Jahreshälfte ausblieb. Deshalb wurde auch keine große 4-tägige Outdoor-Aktion durchgeführt. Ein Ausflug im Hochseilklettergarten Gänsehäufel und ein Winterausflug auf die Hohe Wand waren allerdings auch sehr spannend. Aufgrund der sehr gestiegenen Nachfrage im Herbst, werden wir allerdings 2023 die Gruppe mit acht bis zehn Burschen bestreiten können.

2.1.5. No Front

No-Front versucht als Pilotprojekt sozialräumlich in die verschiedenen Gemeinschaften in Innerfavoriten, in der Umgebung der Standorte der Männerberatung Wien, zu wirken. Seit September 2022 werden regelmäßig spielerische, gewaltpräventive Angebote im Jugendtreff Arthaberbad und im 'Offenen Wohnzimmer' von Back On Stage 10 gestellt. Außerdem gibt es eine Kooperation mit wohnpartner, in deren Rahmen junge Bewohner:innen des Gemeindebaus 'Hermine Fiala'-Hof begleitet werden. Weiters im Projekt angelegt ist eine breite Vernetzung und regelmäßiger Austausch mit verschiedenen lokalen Akteur:innen, sowie politischen und feministischen Player:innen.

Zusätzlich gibt es über den Instagram-Kanal eine beständige Onlinepräsenz und Online-Jugendarbeit. Dort vermitteln wir verschiedene Inhalte, bleiben mit Jugendlichen in Kontakt, bahnen Beratungen an und betreiben wichtige Beziehungsarbeit. No-Front geht davon aus, dass Gewalt nicht nur zwischen den jeweiligen Streitparteien passiert. Im Hintergrund stehen soziale Netzwerke, die die Gewalt mitbekommen und darauf reagieren oder auch nicht. Sind junge Menschen mit Gewalt konfrontiert, wenden sie sich unserer Erfahrung nach im ersten Schritt an ihre Nächsten, an Freund*innen und Bekannte und nicht an professionelle Hilfesysteme oder die Polizei. Freund:innen, Verwandte, Arbeitskolleg:innen und Mitschüler:innen haben oft einen direkten Einblick in die Dynamiken der Konflikte. Wie gemeinschaftlich Konflikte und Streitereien bearbeitet werden können, wie Betroffene gut unterstützt werden können und wie Verantwort-

ungsübernahme von Gewalt ausübenden Personen aussehen kann, versuchen wir bei No-Front spielerisch freizulegen.

Um die Jugendlichen niederschwellig und einladend zu erreichen, werden eigene Methoden und Spiele entwickelt, die gewaltpräventiv wirken sollen. Ziel ist es, die Jugendlichen und ihre Gemeinschaften zu sensibilisieren, sowie ihnen Tools zur Bearbeitung von Gewalt nahe zu bringen. Dazu werden verschiedene Schwerpunkte gesetzt und unterschiedliche Themen wie Beziehungen, eigene Ressourcen und Stärken, Gewaltformen und Konfliktlösungsstrategien, persönliche Hemmschwellen, usw. bearbeitet.

Von den Jugendlichen werden die gewaltpräventiven Spiele, die nicht-wertende Herangehensweise und das Begegnen auf Augenhöhe sehr geschätzt. Aber nicht nur die Jugendlichen, sondern auch die Jugendarbeiter:innen der kooperierenden Einrichtungen, sowie darüber hinaus eine Fach- & Medien-Öffentlichkeit, lokale Bezirkszeitung und die Kommunalpolitik haben Interesse an der Arbeit und den entwickelten Methoden/Spielen.

2.2. Opferschutz und Prozessbegleitung



Bereichsleitung: Hubert Steger, Manfred Buchner

Team: Sertan Batur, Katja Beran-Gley, Elisabeth Bruckmüller, David Ilic, Pamina Gutschelhofer, Manuela Marina-Mitrovic, Hannes Wagner, Peter Peinhaupt

2.2.1. Erstberatung und weiterführende Angebote

Die Anzahl an Anfragen von Gewalt betroffener Buben*, Burschen* und Männer* ist im letzten Jahr ähnlich hoch geblieben, wie im Jahr davor und sie stellt sich – nach Art der Gewaltwiderfahrnisse – ebenso vielfältig dar (Aufzählung nach Häufigkeit): sexualisierte Gewalt (höchste Anzahl), körperliche Gewalt, Raub, Drohung/ Nötigung, Stalking/beharrliche Verfolgung, Cybermobbing, homophobe Gewalt, häusliche Gewalt, Gewalt durch Exekutive (Polizei, Justizwache) und Zwangsheirat bei Burschen bzw. jungen Männern. Neben der gut etablierten und hinreichend finanzierten psychosozialen und juristischen Prozessbegleitung, ist der Bedarf an ergänzender spezifischer Unterstützung im Jahr 2022 enorm angestiegen.

Solche Unterstützungsformen sind:

- Erstgespräche als Raum zum erstmaligen Reden, Analyse des Unterstützungsbedarfs, Erarbeiten von weiteren Schritten,
- Krisenintervention bei akut erlebter Gewalt,
- allgemeine, orientierende und stabilisierende Beratung,
- Entlastungsgespräche,
- traumaspezifische Therapie bzw. klinisch-psychologische Behandlung,
- Beratung und Beistand bei angestrebten Zivilverfahren gegen Institutionen,
- fallbezogene Koordinierungs- und Vernetzungsarbeit.

Viele Unterstützungsformen werden von erwachsenen Männern beansprucht. Diese kommen oft viele Jahre oder Jahrzehnte nach der erlebten Gewalt erstmals in Beratung. Sie haben bisher versucht, die Gewalterfahrungen zu verdrängen und anders (mit meist destruktiven Folgen) damit umzugehen und „funktional“ zu bleiben. Dadurch haben sie ihre Gewalterfahrungen und die damit verbundene Verletzungen unsichtbar gehalten und sich dem Mythos der Männerwelt angepasst: „Männer sind nicht Opfer und wenn doch, dann werden sie alleine damit fertig und funktionieren weiter.“ Oft sind sie erst nach dem Scheitern dieser Strategien motiviert, professionelle Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Paradoxerweise haben die Strategien des einzelnen betroffenen Mannes ihre Entsprechung in der Beratungslandschaft. Es gibt nahezu keine männerspezifischen Opferberatungsstellen in Österreich, sodass dem nach Angeboten suchenden Mann vermittelt wird, bei Männern spiele diese Thematik keine Rolle und er sei mit seiner Betroffenheit alleine.

In der Männerberatung Wien ist das spezifische Angebot für männliche Betroffene von Gewalt immer noch im Aufbau. Schon im Jahr 2021 galt ein besonderes Augenmerk der Konsolidierung der Angebote und der Erhöhung der Sichtbarkeit und Wahrnehmbarkeit dieser Thematik. Das ist gelungen, sodass die erforderliche fachliche Arbeit im Jahr 2022 ein – mit den vorhandenen finanziellen und personellen Ressourcen – kaum noch zu bewältigendes Ausmaß angenommen hat. Manche Angebote wie z.B. die Unterstützung und Begleitung von Selbsthilfegruppen konnten nicht mehr aufrechterhalten werden.

Für 2023 stehen vor allem die Erhöhung der personellen Ausstattung, das Einwerben von Fördermitteln und Spenden sowie die fachliche Weiterentwicklung im Vordergrund.

2.2.2. Psychosoziale und juristische Prozessbegleitung

Das Angebot der psychosozialen und juristischen Prozessbegleitung besteht seit 2007 und umfasst sowohl psychosoziale Beratung und Begleitung als auch juristischen Beistand durch einen Anwalt oder eine Anwältin. Seit 2008 ist Prozessbegleitung (PB) in der Strafprozessordnung (StPO) für Betroffene von Gewalt als Rechtsanspruch festgeschrieben. Die Männerberatung Wien ist mit der Informationsstelle für Buben*, Burschen* und Männer* derzeit österreichweit nach wie vor die einzige Beratungsstelle, die Prozessbegleitung spezifisch für männliche Betroffene von körperlicher, sexualisierter und psychischer Gewalt (z.B. Stalking) zur Verfügung stellt. Unser Angebot ist für folgende Zielgruppen von Betroffenen offen:

- Buben*, Burschen* und Männer* als Betroffene von sexualisierter Gewalt (ab 3 Jahren),
- Buben*, Burschen* und Männer*, die von Gewalt durch Personen im sozialen Nahraum betroffen sind (ab 3 Jahren),
- Buben* und Burschen*, die von situativer Gewalt (Handyraub, Gewalt durch andere Personen im öffentlichen Raum, ...) betroffen sind.

Die Grundlagen hierfür bieten Konzepte der Buben- und Burschenarbeit sowie der Männerarbeit, die männliche Gewaltbetroffenheit spezifisch thematisieren und fokussieren. Der Erfahrungshintergrund männlicher* Sozialisation und männlicher* Lebensgestaltung macht es den direkt Betroffenen und ihren Angehörigen oft schwer, überhaupt an die Möglichkeit einer professionellen Unterstützung zu denken und sich in Folge an eine geeignete Beratungsstelle zu wenden. Dennoch betreuen wir jährlich ca. 250 Personen als sog. „Opferzeugen“ in beginnenden oder laufenden Gerichtsverfahren (teilweise über Jahre) und bei Bedarf auch darauf anschließenden Zivilverfahren (z.B. Entschädigungs- oder Scheidungsverfahren). Seit dem Beginn dieses

Angebotes im Jahr 2007 verzeichnen wir ein stetiges Wachstum. Die jährlichen Neuanfragen für PB sind im Jahr 2022 auf 150 angewachsen.

Prozessbegleitung unterstützt Betroffene von Gewalt und deren Angehörige u.a. dadurch, dass sie alle wichtigen Informationen und Erfahrungswerte rund um die Strafverfolgung durch die Polizei und die Gerichte in sensibler und achtsamer Weise aufbereitet und kommuniziert sowie zu entsprechenden Terminen begleitet. Prozessbegleitung hat auch den Anspruch, den inneren Prozess der Opfer und ihrer Angehörigen zu begleiten und ihnen eine Möglichkeit der Auseinandersetzung mit Gefühlen wie Ohnmacht, Verzweiflung, Trauer oder Wut zu ermöglichen. Insgesamt kann PB auch eine Form von Empowerment darstellen, sodass sich Betroffene nicht mehr ohnmächtig, sondern selbstwirksam und kompetent erleben.

Wenn es als fachlich indiziert erscheint, werden parallel zu oder unmittelbar nach einer Prozessbegleitung weitere professionelle Unterstützungsangebote vermittelt, z.B. in Bezug auf finanzielle Hilfen, oder auch in Richtung Beratung, psychologische Behandlung, Psychotherapie oder Selbsthilfegruppen.

2.2.3. Vernetzung und Prävention

Dass insgesamt Betroffene vermehrt um Beratung und Unterstützung bei uns anfragen, werten wir als Erfolg. Wir sehen unsere Arbeit auch als einen wichtigen Beitrag zu einem „anderen“ Verständnis von Männlichkeit: sich durch Unterstützung stärken und die Möglichkeiten des Rechtsstaates aktiv und selbstbewusst in Anspruch nehmen.

Seit vielen Jahren konnten wir unser fachliches Wissen, die Erfahrungswerte von Betroffenen, deren Anliegen und Bedarfe im Rahmen von Arbeitsgruppen und Vernetzungsarbeit einbringen. Als Opferschutzeinrichtung gelingt es uns immer wieder, Betroffenen die Möglichkeit zu geben, über Gewaltwiderfahrnisse zu sprechen und sie bei den weiteren Schritten zu unterstützen. Männer, die in der Kindheit oder Jugendzeit von sexualisierter Gewalt betroffen waren, gelingt es

mit unserer Begleitung auch häufig, durch eine polizeiliche Anzeige weiteren sexuellen Missbrauch zu stoppen und dafür zu sorgen, dass andere Buben* oder Burschen* nicht weiter gefährdet werden. Häufig ist das für sie auch ein Ziel und damit Hauptmotivation, um sich Unterstützung bei uns zu holen:

- Durch die Anzeige von zwei Betroffenen in Wien konnte ein Mann gestoppt werden, der über mehr als ein Jahrzehnt hinweg in der offenen Jugendarbeit Burschen missbraucht hat. Der sexuelle Missbrauch ging bis kurz vor der Anzeige.

- Eine andere polizeiliche Anzeige eines jungen Mannes hat einen Mann gestoppt, der seit 1979 als Streetworker, Kinderbetreuer, Erzieher, Heimleiter und Fußballtrainer tätig war. Dieser Täter (es gab eine rechtskräftige Verurteilung) war in unterschiedlichen Einrichtungen und Settings in ganz Österreich tätig. Er wurde in zumindest einer Einrichtung wegen des Vorwurfs von sexualisierter Gewalt entlassen, konnte dann aber ungehindert in eine andere Einrichtung wechseln, wo er Zugang zu Kindern hatte.

- Auch der Pädagoge, der über Jahrzehnte in einer Sportmittelschule und in Sportvereinen in Wien sowie zumindest in einem Ferienhort (Salzburg) tätig war, wurde von einem jungen Mann angezeigt, der sich zuvor bei uns Beratung und Unterstützung geholt hat. Damit wurde weiterer Missbrauch verhindert.

Diese Beispiele zeigen, wie wichtig spezifische Beratungsstellen sind, die sich an männliche Betroffene richten. Damit bekommen diese einerseits einen Ort, wo eine Sprache für Erlebtes gefunden und ein Raum zur Klärung, Orientierung und Selbstermächtigung geöffnet werden kann. Zum anderen ergeben sich daraus auch Möglichkeiten für Präventionsarbeit, den Schutz von potentiell oder real betroffenen anderen Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen sowie für die Strafverfolgung. Bedauerlicherweise besteht immer noch ein Bias dahingehend, dass männliche* Gewaltbetroffenheit kaum gesehen, nicht entsprechend fokussiert und noch weniger politisch eingefordert und bedacht wird. Wir müssen immer wieder feststellen, dass es erschreckend wenig politisches Engagement für männliche Gewaltbetroffene gibt und auch Männer mit politischer Macht und entsprechenden Entscheidungsbefugnissen nicht/kaum unterstützen.

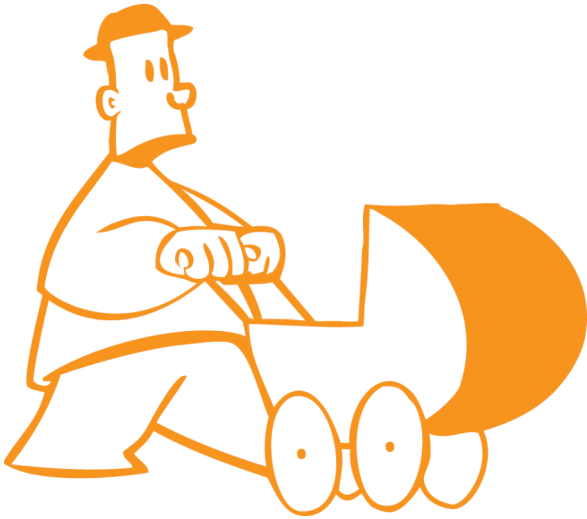
Neben der Prozessbegleitung und der direkten Opferschutzarbeit hat im Jahr 2022 der Bedarf an Präventionsarbeit im Bereich sexualisierter Gewalt und Beratung für Institutionen massiv zugenommen; beispielsweise gilt das für:

- Prävention sexualisierter Gewalt im Sport,
- Prävention sexualisierter Gewalt in schulischen und außerschulischen Einrichtungen.

Präventionsarbeit meint dabei auch Intervention (sekundäre Prävention) und Aufarbeitung (tertiäre Prävention) nach Bekanntwerden von sexuellem Missbrauch. Leider besteht hier auch in pädagogischen Einrichtungen wie Schulen oder Kindergärten enormer Verbesserungsbedarf. Das zeigt sich nicht zuletzt an der vollkommenen Missachtung eines von der Kinder- und Jugendanwaltschaft, dem Verein Selbstlaut, dem Schulberatungsteam und der Männerberatung entwickelten Leitfadens zum Umgang mit sexualisierten Übergriffen durch Pädagog:innen in Schulen, welcher 2011 erarbeitet wurde. Der damalige Stadtschulrat und nunmehrige Bildungsdirektion Wien sowie die zugehörige Schulpsychologie hatten Kenntnis von diesem Leitfaden (und waren zum Teil in die Entwicklung mit eingebunden), haben die Empfehlungen daraus aber nie umgesetzt. Die Umsetzung hätte mit hoher Wahrscheinlichkeit dazu geführt, die Täterstrategien sowie tatvorbereitenden Handlungen des Pädagogen an der Sportmittelschule frühzeitig zu erkennen und seinen Spielraum für Missbrauch einzuschränken oder ganz zu beenden.

Die Männerberatung Wien ist Teil des Wiener Netzwerkes gegen sexualisierte Gewalt an Mädchen, Buben und Jugendlichen, beteiligt sich aktiv an den laufenden Vernetzungstreffen und den Aktivitäten des Netzwerkes und wird sich weiterhin tatkräftig gegen jede Form von Gewalt und Missbrauch an Buben*, Burschen* und Männer* einsetzen.

2.3. Arbeit mit Vätern



Da für Kinder eine intakte Beziehung zum eigenen Vater eine zentrale Bedeutung für die Entwicklung einer eigenen positiven Identität hat, ist uns die Unterstützung von Männern in einer aktiven Vaterrolle ein wichtiges Anliegen.

Manche Männer werden vom Amt für Jugend und Familie zur Väterberatung zugewiesen, wenn sie ihre Vaterschaft aus mehreren Gründen nicht für die Kinder vorteilhaft leben können: Es handelt sich bei diesen Vätern oft um Männer, die selbst keine positive männliche Identität entwickeln konnten, da die Beziehung zum eigenen Vater oft nicht oder nur sehr rudimentär vorhanden war. Diese Beziehung war oft auch durchaus durch Gewalttätigkeit des Vaters geprägt, was sich wiederum auf den Erziehungsstil der Söhne negativ auswirkt.

Diese Väter leben oft mit Frau und mehreren Kindern unter räumlich und finanziell beengten Verhältnissen, wodurch zusätzlich Druck entsteht. Oft wird als Erziehungsstil psychische und physische Gewalt gegen die Kinder ausgeübt. Für diese Väter ist ein niederschwelliges, kostenloses Beratungs- und Gruppenangebot immens wichtig, damit sie lernen mit den Kindern gewaltfrei umzugehen.

Derzeit gibt es zwei Gruppenangebote für Väter, die sich vor allem in der Definition der Zielgruppe deutlich voneinander unterscheiden und damit auch die inhaltlichen Schwerpunkte bestimmen:

Das „Training für Väter und Stiefväter zur gewaltfreien Erziehung (TPgE)“ ist ein Trainingsprogramm für Väter und Stiefväter unter hohem familiären Druck oder in Krisensituationen. Mit Schwerpunkt auf die Kompetenzen und Ressourcen der Teilnehmer wird ein gewaltfreier Umgang in der Kindererziehung erarbeitet und eingeübt. Die Gruppe findet wöchentlich statt und arbeitet nach OTA-Standards (Opferschutzorientierte Täterarbeit) in enger Vernetzung mit dem Amt für Familie und Jugend.

Die 2018 begonnene Gruppe für Väter, die eine positive Väterlichkeit behalten wollen, wurde 2022 weitergeführt. Hier geht es vor allem um einen Austausch der Väter untereinander, um sich mit den spezifischen Anforderungen, aber auch Fragen bezüglich Männlichkeit, Erziehung, Identifikation als Vater therapeutisch begleitet auseinanderzusetzen.

Im Rahmen der Beratung für Väter stehen nach wie vor Fragen rund um Trennung/Scheidung in Bezug auf die Kinder. Weitere Themenkreise der Beratung sind:

- partnerschaftliche Organisation des Alltags mit der Mutter,
- Vereinbarkeit von Beruf, Partnerschaft und Familie,
- aktive Freizeitgestaltung mit den Kindern, Spielberatung,
- gesunde Ernährung für Kinder und wie man gesunde, einfache Gerichte zubereiten kann,
- Unterstützung der Kinder im Schulalltag,
- Körperpflege und Körperhygiene,
- Entwicklung einer positiven, gewaltfreien, männlichen und väterlichen Identität,
- konstruktiver Umgang mit der (Ex)partnerin, Erarbeitung von Konfliktlösungsstrategien,
- aktive Gestaltung der Besuchskontakte mit den Kindern.

2.4. THEMA - Therapie für Männer* und LEBMA - Lebensberatung für Männer*



Bereichsleitung: Raoul Biltgen, Alexander Nikodemus

Team: Stefan Astner, Gerhard Biskup, Bernhard Blank, Mario Dornik, Axel Facchin-Selb, Peter Gajdosik, David Ilic, Michael Jaksche, Ziga Jereb, Lukas Kiesenhofer, Christian Kofler, Sandro Langholz, Martin Melchard, Thomas Mitterstöger, Manfred Pabisch, Thomas Pohorely, Cornelia Rupp, Alena Sack, Andreas Schmid, Katha Schöch, Karl Valka

Der Bedarf an psychischer Unterstützung ist nicht zuletzt durch die andauernde Pandemie in der letzten Zeit immer größer geworden. Gleichzeitig hat sich gerade für Menschen mit niedrigen Einkommen auch die finanzielle Situation verschlechtert, was es noch schwerer macht, sich professionelle Hilfe in Form einer Psychotherapie zu holen. Das Projekt THEMA – Therapie für Männer* wurde zwar schon vor der Pandemie konzipiert, allerdings kam es mit Anfang des Jahres 2021 mitten in einer belastenden Zeit, deren Ende nicht abzusehen war gerade zum richtigen Moment.

THEMA – Therapie für Männer* hat zum Ziel, ein professionell organisiertes Therapieangebot innerhalb der Männerberatung über das bisherige forensische Angebot hinaus zu schaffen. Dieses Angebot soll ausdrücklich und vornehmlich Therapie zu einkommensangepassten Tarifen („Sozialtarife“) beinhalten. THEMA – Therapie für Männer* bietet keine forensische Therapie an, da diese zur Genüge durch die anderen Bereiche der Männerberatung abgedeckt ist. Alle weiteren Themengebiete werden (in Absprache und Zusammenarbeit mit den jeweiligen Bereichen der Männerberatung) angeboten. Klienten von THEMA können Kinder, Jugendliche und Männer* sein. Frauen* können als Teil eines Paares im Fall von Paartherapie Klientinnen sein.

Für THEMA – Therapie für Männer* arbeiten als selbständige Kooperationspartner vornehmlich eingetragene Psychotherapeut*innen und Psychotherapeut*innen in Ausbildung unter Supervision, welche auch in anderen Bereichen der Männerberatung tätig sind. Dies gewährt eine schnelle und effiziente Nutzung der verschiedenen Kompetenzen aller beteiligten Personen zum Wohl der Klienten. Organisatorisch ist THEMA – Therapie für Männer* in der Informationsstelle für Buben*, Burschen* und Männer* angesiedelt.

Wer das Gefühl hat, eine Therapie in Anspruch nehmen zu wollen, meldet sich wie gewohnt über die Familienberatungsstelle der Männerberatung. Allerdings sind dort ein paar Zeitfenster extra für potentielle Therapie Klienten vorgesehen, so dass eine Beratung bzgl. unseres Angebots schnell passieren kann. Bei diesem ersten Beratungsgespräch wird neben der Erfassung der vorliegenden Problematik den Klienten anhand ihres Einkommens ausgerechnet, welche Kosten auf sie zukommen könnten.

Sehr schnell mussten wir feststellen, dass die Nachfrage nach diesem Angebot größer als erwartet und damit abdeckbar war, so dass THEMA – Therapie für Männer* gleich im ersten Jahr auf die Aufnahme weiterer Psychotherapeut*innen gesetzt hat, um mögliche Wartezeiten – wie sie leider in der freien Praxis

durchaus üblich sind – so gering wie möglich zu halten. Auch im zweiten Jahr des Projektes stieg der Bedarf an Psychotherapie, so dass abermals das Team vergrößert wurde. Selbst jetzt stoßen wir immer wieder an unsere Grenzen, so dass trotz aller Bemühungen immer wieder Wartezeiten entstehen. Auch aus diesem Grund ist eine neue Idee entstanden, um gerade in krisenhaften Situationen schnell Beratung und Hilfe anzubieten, die in der Familienberatungsstelle nicht mehr abzudecken ist.

LEBMA - Lebensberatung für Männer*

Lebens- und Sozialberatung bietet Hilfe, wenn es schnell gehen soll, ohne dass die langfristige Begleitung einer Psychotherapie vonnöten ist. Deswegen wurde als neues Projekt - eng angegliedert an THEMA - Therapie für Männer - das Projekt LEBMA - Lebensberatung für Männer* gegründet. Seit Herbst 2022 stehen ein paar Lebens- und Sozialberater (teils in Ausbildung unter Supervision) bereit, um in einem Ausmaß von bis zu etwa 10 Stunden Männern* zur Seite zu stehen und nach möglichen Lösungen zu suchen. Entsteht daraus die Einsicht, dass doch eine Psychotherapie angebracht ist, wird schnell und unbürokratisch an THEMA - Therapie für Männer* weitervermittelt.

3.

**Institut für Forensische
Therapie**

3. Das Institut für Forensische Therapie (IFT)



Seit der Eröffnung im Jahr 1984 betreut die Männerberatung Wien Klienten, die aus Justizanstalten entlassen wurden. Ursprünglich bemühten sich diese Männer selbst um einen Psychotherapieplatz. Beginnend mit der Entwicklung von spezifischen therapeutischen Programmen wird seitens der Justizanstalten (im Rahmen von Psychotherapie als begleitende Maßnahme), der Staatsanwaltschaften (im Rahmen der Diversion) sowie den Gerichten (im Rahmen der gerichtlichen Weisung) Klientel überwiesen.

Das Institut für forensische Therapie (IFT), das 2007 gegründet wurde, ist aus der forensischen Arbeit der Männerberatung Wien und der Informationsstelle für Buben* Burschen* und Männer* entstanden.

Schwerpunkt ist die psychotherapeutische Behandlung von Straftäter*innen zur Unterstützung der sozialen Reintegration. Die Haltung der Mitarbeiter*innen im Gespräch ist teilweise von einem sehr konfrontativen, aber wertschätzenden Stil geprägt: Es gilt nicht nur das Deliktverhalten zu verstehen und zu verändern, sondern auch die Chancen und Möglichkeiten zu erkennen und Probleme mit der eigenen Gewalttätigkeit und mit Grenzverletzungen ernstzunehmen.

Viele Mitarbeiter*innen des IFT haben bereits seit 1990 die therapeutische Arbeit mit gewalttätigen und sexuell missbrauchenden Männern verstärkt betrieben. Zwar beschränkte sich vorerst die Täterbehandlung auf Einzeltherapien und v.a. auf die Therapie mit Männern*, jedoch bemühte man sich von Beginn an auch darum, vernetzt mit anderen Hilfseinrichtungen zusammenzuarbeiten.

In der europäischen Arbeit mit Sexualtätern herrschten zu dieser Zeit die kognitiv-verhaltenstherapeutischen Trainingskonzepte von Ray Wyre, Hilary Eldridge und Ruud Bullens vor. Die Mitarbeiter*innen begegneten dabei diesen Trainingsmodellen – wie auch die psychodynamisch orientierten Therapeut*innen – mit einer gehörigen Skepsis.

Als im Jahr 1997 das Bundesministerium für Umwelt, Jugend & Familie den Auftrag an die Männerberatung erteilte, ein Modellprojekt zur Arbeit mit sexuell missbrauchenden Männern für Österreich zu entwickeln, um ausländische Gruppenarbeitsmodelle für Österreich zu adaptieren, galt es einerseits diese Skepsis zu überwinden und andererseits wichtige Elemente aus diesen Programmen für eine in Österreich praktikable Täterarbeit herauszufiltern und dabei die in Europa unterschiedlichen gesetzlichen Rahmenbedingungen zu berücksichtigen. Unser Anliegen ist und war es, dass Männer*, die Kinder missbraucht haben oder Frauen vergewaltigten, sich mit diesem Unrecht auseinandersetzen sollen, und nicht, dass letztlich die Abwehr oder der Wunsch zur Verdrängung am Ende der Bemühungen übrig bleiben.

Mit dem Start im Jahr 1997 entwickelten wir ein mehrgleisiges Betreuungssystem für die Arbeit mit Sexualstraftätern und ab 1999 durch finanzielle Unterstützung des Bundesministeriums für Inneres ein in ganz Europa zum Modellprojekt erhobenes Konzept für die Arbeit mit familiären Gewalttätern.

Im November 2001 wurde zwischen der Männerberatung Wien und dem Justizministerium erstmalig ein Vertrag zur Behandlung straffälliger Jugendlicher abgeschlossen. Bei Überweisungen erwachsener Straftäter gibt es nur die

Möglichkeit einer Verrechnung bei einer Nachbehandlung (im Zuge einer bedingten Entlassung aus der Strafhaft) oder solange der Klient sich in Haft befindet. Andere Weisungen (etwa bei bedingten Strafen, Diversionen oder teilbedingten Strafen) können aufgrund fehlender gesetzlicher Grundlagen nicht mit den jeweiligen zuweisenden Gerichten verrechnet werden. Im Jahr 2013 wurde zwischen dem Institut für Forensische Therapie sowohl ein Vertrag für die Behandlung jugendlicher Straftäter als auch ein Vertrag für die Behandlung erwachsener Straftäter mit dem Justizministerium abgeschlossen.

Auch die stationäre Psychotherapie mit Insass*innen von Justizanstalten stellt einen sehr großen Arbeitsbereich des Instituts für Forensische Therapie dar. Derzeit bieten Mitarbeiter*innen Einzel- und Gruppentherapien für Menschen mit sehr unterschiedlichen Delikten in den Justizanstalten Asten, Mittersteig, Floridsdorf, Favoriten, Josefstadt, Simmering, Göllersdorf, Gerasdorf, Korneuburg, Stein, St. Pölten, Sonnberg, Hirtenberg, Wr. Neustadt und Schwarzau an, außerdem kommen Klienten im Rahmen des Therapiefreigangs aus der JA Graz-Karlau und der JA Garsten ans Institut für Forensische Therapie.

Die derzeitige Arbeit des Instituts für Forensische Therapie umfasst:

- Einzel- und Gruppentherapie für Sexualtäter mit minderjährigen Opfern,
- Forensische Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Einzel- und Gruppensetting,
- TFP (Transfer Focused Psychotherapy) bei schweren Persönlichkeits- und Borderline-Störungen,
- Antigewaltpsychotherapie für Jugendliche und junge Erwachsene,
- Arbeit mit gewaltausübenden und sexuell übergriffigen Männern* (mit erwachsenen Opfern),
- Einzel- und Gruppentherapie bei Vergehen wegen des Herunterladens von Kindesmissbrauchsbildern („Kinderpornografie“),
- Stationäre Täterarbeit des Instituts für forensische Therapie in den Justizanstalten,
- Einzeltherapeutische Arbeit mit langstrafigen Tätern zur Unterstützung der Reintegration.

Psychotherapeutische und psychiatrische Arbeit wird um sozialarbeiterische Begleitung ergänzt und vernetzte Arbeit mit anderen Helfer*innen steht neben der systemischen Einbeziehung von Familien, v.a. wenn der Mann* nach seiner Tat wieder mit einer Familie zusammenlebt. Diese Maßnahmen erkannten wir als wichtige Faktoren zur Unterstützung eines missbrauchs- und gewaltfreien Lebens.

Die Verurteilung vor Gericht, der soziale Umgang im Gefängnis mit dem Delikt, die Arbeits- und Freizeitstruktur des Häftlings, die sozialarbeiterische Kontrolle und Unterstützung in Haft wie nach der Entlassung, die therapeutischen Bemühungen, die den Täter zur Auseinandersetzung mit dem Delikt und dem Erkennen des Leids der Opfer führen, müssen sinnvoll ineinander greifen, sodass sich letztlich nicht die Klienten (und häufig auch einige Angehörige), mit dem Wunsch, von dem Delikt nichts mehr wissen zu wollen, durchsetzen. Das Nichtkonfrontieren mit der Tat und die fehlende Verantwortungsübernahme führt in der Regel – auch wenn es nicht zu einer Wiederholung des Delikts kommt – zu einem Abschieben der Schuld und zu neuerlichen Belastungen der einstigen Opfer.

Das Institut für forensische Therapie hat letztlich in der therapeutischen Arbeit einer Methodenpluralität den Vorzug gegeben, so stehen heute psychodynamische und verhaltenstherapeutisch-kognitive Ansätze nebeneinander, wobei psychotherapeutische mit pädagogischen Elementen verbunden wurden.

Auch die Entscheidung, ab wann einzel- und wann gruppentherapeutische Maßnahmen sinnvoll sind, werden flexibel abgewogen: Einzeltherapie wird zur Therapiemotivation am Anfang, in Krisenfällen und zur Integration der Erfahrungen in der Gruppensituation eingesetzt, aber auch wenn der Klient zum Zeitpunkt des Therapiebeginns (etwa aufgrund einer massiven Persönlichkeitsstörung) schwer in eine Gruppenarbeit integrierbar ist.

Der Weigerung des Klienten, an einer Gruppe teilzunehmen, erleben wir im ambulanten wie im stationären Setting. In diesem Fall steht im Vordergrund, eine Motivation für die Gruppen-

behandlung zu schaffen: In der „abgeschotteten Einzeltherapie“ liegt die Gefahr, dass die Wesenszüge der Delikte vieler Täter, die Vertrauen missbrauchten und nahe Beziehungen zu kontrollieren suchten, sich in der Therapie wiederholen (indem sie etwa im Mantel der Verschwiegenheit über laufende Grenzverletzungen berichten und den/die Therapeut*in damit zum „Mitwisser“ machen und damit den Therapieverlauf bestimmen).

Die Modellprojekte sind nunmehr zu eigenen Programmen gewachsen, etwa dem Wiener Sozialtherapeutischen Programm für Sexualtäter (WSPS) und dem Trainingsprogramm mit Männern zur Beendigung von gewalttätigem Verhalten in Paarbeziehungen. Die Erfahrungen machten auch anderen Mut, Gruppenarbeit mit Tätern ambulant, in Haftanstalten oder in Kliniken zu etablieren.

3.1. Arbeit mit gewalt- ausübenden und sexuell übergriffigen Männern (mit erwachsenen Opfern)



Team: Michael Hansmann-Maschler, Martin Melchard, Robert Wagner

Die Arbeit zur Beendigung von gewalttätigem und sexuell übergriffigem Verhalten gründet sich auf speziell entwickelten Methoden und unterscheidet sich in vielen Punkten von herkömmlicher Beratung. In der psychologischen Diagnostik werden die zugrunde liegenden Risikofaktoren aufgefunden und in der Folge in Einzelgesprächen entsprechende Kontrollmöglichkeiten entwickelt bzw. eingeübt, sowie Maßnahmen zur unmittelbaren Beendigung der Gewalttätigkeiten gesetzt. Gewalt hat jedoch wie jedes andere Verhalten Hintergründe, eine Entstehungs- und Lerngeschichte sowie die Tendenz zur Fortsetzung. Es ist daher eine intensive aufdeckende und zielorientierte Auseinandersetzung mit dem eigenen Gewaltpotenzial notwendig, um gewalttätiges Verhalten auch nachhaltig zu beenden. Die von der Männerberatung entwickelten Programme zielen auf einen langfristigen Erfolg im Sinne eines gewaltfreien Umgangs ab.

Der Klient erlernt

- einen möglichst umfassenden Verständnissammenhang der Gewaltausübung und des

Missbrauchs,

- basierend auf der eigenen Persönlichkeit, der Einstellung zur Gewalt und der Gewaltmuster,
- dem inneren Kräftespiel von Macht und Ohnmacht und der Verarbeitung mittels Gewalt und der Wirkung von gewalthaltigen Leitbildern herzustellen, zu verdeutlichen, zu problematisieren und entgegenzuwirken,
- Verantwortung über das eigene Verhalten zu übernehmen und sodann eine Veränderung im Verhalten vorzunehmen,
- die Kontrollfunktionen zu nützen, sodass andere Personen nicht kontrolliert, manipuliert und in ihrer Integrität verletzt werden,
- dem eigenen Verhalten Grenzen zu setzen und das schädigende Verhalten langfristig und nachhaltig zu beenden

Das Beratungsangebot richtet sich an Männer*, die selbstmotiviert Unterstützung im Streben nach einem gewalt- und missbrauchsfreien Umgang suchen, sowie Männer*, die durch andere (Behörden, Partnerin, Freunde, Beratungsstellen etc.) oder Umstände zu einer Veränderung ihres Verhaltens motiviert wurden und/oder nach dem Bundesgesetz zum Schutz vor Gewalt in der Familie der Wohnung verwiesen wurden.

3.2. Einzel- und Gruppentherapie für Sexualtäter mit minderjährigen Opfern



Bereichsleitung: Jonni Brem
 Team: Raoul Biltgen, Gerhard Biskup, Paul Furtenbach, Michael Jaksche, Franz Palla, Philipp Pümpel, Alena Sack, Alex Seppelt

Wiener Sozialtherapeutisches Programm für Sexualtäter (WSPS)

Die Arbeit mit Männern*, die sexuelle Übergriffe an Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen begangen haben oder dies befürchten, gehört zu den langjährigen Schwerpunkten unserer forensischen Beratungs- und Therapiepraxis.

Durch die Zusammenarbeit mit der Kinder und Jugendhilfe, unser verstärktes Engagement in mehreren Justizanstalten und therapeutische Weisungen an unsere Einrichtung durch die Gerichte betreuen wir im Moment mehr als 200 Sexualtäter vor, während und nach der Haft. Außerdem kommt uns zugute, dass wir es seit 1990 mit einem engen Netz an psychosozialen Institutionen zu tun haben, mit denen wir kooperieren. Meistens versuchen wir die Therapie und die Sozialarbeit mit Tätern zu trennen: Die Therapeut*innen widmen sich der Bearbeitung

der sexuellen Übergriffe, die Bewährungshelfer*innen von Neustart hingegen arbeiten als „Schaltstelle“ zwischen Therapie, Behörden und Familie: Sie überprüfen die Regelmäßigkeit der therapeutischen Kontakte, sind mit den Behörden in Verbindung und Ansprechpartner für die betroffene Familie. Die Zusammenarbeit mit dem Verein Neustart ist in den letzten Jahren deutlich besser geworden, was sich auch in der überaus niedrigen Rückfallstatistik niederschlägt. Etliche Männer* suchten eine Therapie wegen eines Vergehens wegen Herunterladens von Kindesmissbrauchsbildern, sogenanntem Kinderpornografischem Material. Manche Männer* kommen, noch bevor sie Übergriffe gesetzt haben. Bei den meisten Klienten handelt es sich um Männer*, die unter oft massivem Druck der Familie, der Jugendwohlfahrt oder aber über die Intervention von juristischen Stellen oder der Polizei an uns vermittelt wurden.

Die konkrete Arbeit begannen wir im Jahr 1990 nach dem von uns mitveranstalteten Kongress „Sexuelle Gewalt- Hilfen für Täter“ nach internationalen Vorbildern anzugehen, ab 1997 begannen wir mit der Gruppenarbeit in der Männerberatung Wien, aber auch innerhalb der Justizanstalten rund um Wien: Dabei lehnten wir uns an die stark strukturierte Gruppenmethode nach den Konzepten der englischen forensischen Therapeutin Hilary Eldridge und dem niederländischen Tätertherapeuten Ruud Bullens an, die aufdeckende kognitive und verhaltensmodifizierende Methoden in den Mittelpunkt der Behandlung von Sexualtätern stellen. Wir erweiterten das Konzept um tiefenpsychologische und psychodramatische Methoden, um bei Männern* Opferempathie zu entwickeln.

Bis ins Jahr 2022 wurden viele Hundert Männer* von diesem Programm erfasst. Das Programm WSPS (Wiener Sozialtherapeutisches Programm für Sexualtäter) ist in den letzten Jahren stark gewachsen und wurde im Jahr 2022 auch personell erweitert. Die Arbeit des WSPS findet auch international Beachtung: Es zeigt sich auch, dass unser Programm einen hohen Anteil von nichtangezeigten oder nichtverurteilten Männern* anspricht. Es wächst ebenfalls der Anteil derer, die keine gerichtliche Therapieweisung haben, v.a. durch die verstärkte Zusammen-

arbeit mit der Bewährungshilfe und der Kriminalpolizei. Erschwert wird diese Arbeit freilich immer noch dadurch, dass manche Gerichte die Kosten für die Behandlung nicht übernehmen oder wenn, dann nur nach einer bedingten Entlassung. Immerhin haben wir erreicht, dass die Klienten und auch die Krankenkassen zu einem geringen Teil für die Behandlungskosten aufkommen. Bis auf die Justiz fühlt sich jedoch noch keine andere öffentliche Stelle zuständig. Darin kommt deutlich zum Ausdruck, dass Täterarbeit noch immer kein gesamtgesellschaftliches Anliegen ist, obwohl die Jahreskosten für eine Täterarbeit in etwa den Kosten für den Gefängnisaufenthalt von 3 Wochen entsprechen.

3.3. Antigewalttherapie für männliche Jugendliche und junge Erwachsene



Bereichsleitung: Günter Wagner
 Team: Stefan Astner, Ziga Jereb, Taner Sirri Karatas, Lukas Kiesenhofer, Christian Kofler, Bernd Kühbauer, Benjamin Lechner, Christian Nutz, Philipp Pümpel, Julian Slezak

Das forensisch therapeutische Antigewaltprogramm der Männerberatung Wien hat sich in den letzten Jahrzehnten als wichtiges nachhaltiges Angebot in der Täterarbeit bewährt. Basierend auf der mittlerweile mehr als 30-jährigen Erfahrung der mänderspezifischen Arbeit des Vereins Männerberatung wurden international erprobte Gruppenprogramme in der Täterarbeit entwickelt. Im Mittelpunkt steht das Ziel, den Täter zur Übernahme seiner Verantwortung zu bringen und ihm die Ursachen und Folgen seiner Tat bewusst zu machen. Das vorliegende Programm basiert auf der Erkenntnis, dass gewaltförmige Handlungen im Jugendalter als eine willentliche Handlung zu definieren sind, in der der Jugendliche zwar (meist) weiß, was er tut, aber selten, warum er es tut oder was ihn dazu veranlasst. Das bedeutet für die therapeutische Arbeit neben Konfrontation (Bearbeitung der Delikte, Arbeit an Unrechtsbewusstsein und Verantwortungsübernahme) auch einen Rahmen zur Verfügung zu stellen, in

dem die Jugendlichen die Möglichkeit haben, ihre Haltungen und ihr Verhalten zu reflektieren und sich deren Bedingungen und Bedeutungen anzunähern. Forschungen und praktische Erfahrungen zeigen, dass vor allem im Jugendalter gewaltträchtige Werthaltungen, die auf Vorstellungen von Männlichkeit, Gewalt und Macht basieren, leichter hinterfragt und verändert werden können, da ihre Internalisierung noch nicht zu rigiden und starren Rollenmustern geführt hat.

Zielgruppe

Die Antigewalttherapie richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene bis zum 21. Lebensjahr, die aufgrund einer gerichtlichen Weisung (bedingte Verurteilung, bedingte Entlassung, Diversion), an das Institut für forensische Therapie zugewiesen werden.

Methodisches Konzept

Das methodische Konzept des Programms umfasst Gruppen- und Einzelarbeit basierend auf der Grundlage psychotherapeutischer und psychodynamischer Methoden. Konkret wird auf Methoden aus Psychodrama, Transaktionsanalyse, Konzentrierte Bewegungstherapie, Daseinsanalyse und Gruppendynamik zurückgegriffen.

Die Einzelarbeit findet mit erfahrenen, ausgebildeten Psychotherapeuten statt, wobei eine geschlechtsspezifische Ausrichtung der Arbeit mit den männlichen Jugendlichen als besonders erfolgversprechend betrachtet wird. Die Dauer der Einzelarbeit beträgt grundsätzlich 2 Jahre. In diesem langfristigen therapeutischen Prozess steht der Beziehungsaufbau mit dem Klienten im Fokus. Durch die Langfristigkeit der Behandlung soll die Nachhaltigkeit der erreichten Therapieziele gewährleistet werden.

Die Gruppenarbeit stellt die Potentiale der Gruppe für eine 2-jährige Persönlichkeitsentwicklung in den Mittelpunkt. Die Länge und die erforderliche konsequente wöchentliche Teilnahme an der Gruppe stellen für die Teilnehmer eine hohe Anforderung dar. Die Gruppengröße von maximal acht Teilnehmern aktiviert die besondere Dynamik einer Kleingruppe. Eine

solche Gruppe bietet den Teilnehmern den notwendigen Erfahrungsraum, in dem über alles gesprochen werden kann. Nur in diesem Rahmen ist es möglich, ein profundes Bild von jedem Einzelnen zu gewinnen sowie individuelle Veränderungen und Entwicklung zu begleiten. Eine tiefere Bearbeitung und eine Ursachenforschung werden möglich und Neues kann gelernt werden.

Die Vernetzungsarbeit involviert neben den Teilnehmern relevante Bezugspersonen und Institutionen.

Das inhaltliche Konzept des Programms beinhaltet folgende Themen und Zielsetzungen:

- Rekonstruktion der Delikte aus Niederschriften und Strafakten
- Bearbeitung individueller und systemischer Folgen der Gewalthandlung(en)
- Einsicht, Übernahme der Verantwortung, Hinterfragen von Verharmlosung und Rechtfertigung
- Grenzen, Wahrnehmung von eigenen und Grenzen der potentiellen Opfer
- Erfahrungen von Gewaltopfern, Opferempathie
- Männliche Sexualität und Gewalt
- Männliche Rollenbilder, Zusammenhang von Geschlechtsrollenstereotypen und Gewalt
- Gewalt in Beziehungen, Homophobie und Sexismus
- Auseinandersetzung mit Macht- und Ohnmachtsgefühlen
- Verständnis für Zusammenhang von eigener Persönlichkeit, Sozialisation und Einstellungen
- Alternativen zum Gewalthandeln, Entwicklung situativer Ausweichmöglichkeiten („Time-Out-Techniken“)
- Selbststärkung, individuelle Ressourcen, Selbstbild, Fähigkeitszirkel
- Beziehungsfähigkeit, Beziehungsängste
- Soziale Kompetenzentwicklung: Umgang mit Autoritäten, Konfliktfähigkeit
- Peergroup-Verhalten, Umgang mit Gruppendruck (Bandenkriminalität)
- Klärung der noch zu entwickelnden Schritte
- Rückfallsprophylaxe

Die Aufnahme in das Trainingsprogramm erfolgt nach einem Erstgespräch mit dem jeweiligen Teilnehmer. Im Rahmen einer individuell ausgerichteten umfassenden psychotherapeutischen

Anamnese wird entschieden, ob eine Einzel- oder Gruppentherapie geeigneter ist. Ein Einstieg in die Gruppe ist jederzeit möglich.

Folgende Kriterien werden dabei zur Entscheidung herangezogen:

- Sprachbarrieren
- psychiatrische Auffälligkeiten und Medikation
- soziale Ängste
- Lernpotential
- Fähigkeit sich aktiv an einem Gruppenprozess zu beteiligen
- Bereitschaft zur Tatauseinandersetzung
- Zustimmung des Klienten zu den Rahmenbedingungen des Trainings
- zeitliche Rahmenbedingungen

3.4. Stationäre Täterarbeit des Instituts für forensische Therapie in den Justizanstalten



Team: Raoul Biltgen, Gerhard Biskup, Michael Blattny, Jonni Brem, Irmgard Demiroglu, Susanna Dungal, Paul Furtenbach, Christine Grill, Michael Hansmann-Maschler, Alexander Haydn, Ziga Jereb, Heinrich Kraus, Bernd Kühbauer, Michael Maschler, Franz Palla, Thomas Pohorely, Andrea Prenner, Philipp Pümpel, Gerhard Reisecker, Dieter Schmoll, Alex Seppelt, Robert Wagner

Der Entschluss des IFT, Täter*innentherapie in Justizanstalten anzubieten, rührte aus dem Umstand, dass zahlreiche Mitarbeiter*innen jahrelang Nachbetreuungen für Männer und bald auch für Frauen angeboten haben, bei denen es vor ihrer Entlassung bis auf einige Gespräche mit der/dem Sozialarbeiter*in des Sozialen Dienstes nicht gelungen war, eine Auseinandersetzung mit ihrem Deliktverhalten einzuleiten. Dabei zeigten sich manche ungeschickte „Entschuldigungsversuche“, neben Versuchen der Schuldumkehr oder verkrustete Verleugnungshaltungen. Die Arbeit in Haft hat zudem den entscheidenden Vorteil, die Klient*innen unmittelbar zu erreichen und auch Auskünfte über ihr soziales Verhalten im Arbeitsbetrieb oder in der Freizeit mit Kolleg*innen, ihren Umgang in Krisensituati-

onen mit Justizwachebeamten*innen und den Sozialen Diensten und über Ängste und Wünsche von Angehörigen bei Besuchen zu erhalten.

Bislang setzten viele Tätertherapeut*innen auf klassische Therapiekonzepte. Das bedeutet, dass einzels psychotherapeutische Herangehensweisen bevorzugt, Kontakte mit anderen Helfern oder Angehörigen als Störung empfunden und die Bearbeitung des Gewaltdelikts vermieden wurde. Stattdessen wurde an der Persönlichkeitsstörung der/des Klient*in gearbeitet, ungeachtet dessen ob diese für das Delikt mitverantwortlich war oder nicht.

Das Scheitern oder der Erfolg klassischer Psychotherapie hängt freilich kaum von der Methode, sondern viel stärker von der Beziehung zur/zum Klient*in und vom Engagement der Therapeut*innen ab. Letztlich gilt es, dass die Therapeut*innen auf die zu erwartenden Rückfälle der Klient*innen – und das bedeutet letztlich neues Leid für Opfer – reagieren müssen. Bleiben neuerliche Übergriffe ohne Folgen für die therapeutische Arbeit, etwa um die „gute Beziehung“ nicht zu gefährden, wird der/die Psychotherapeut*in zum Verbündeten der/des Klient*in.

Ziel unserer Arbeit ist es, Opferschutz in die Täterarbeit einzubeziehen und nicht das eine gegen das andere auszuspielen. Über Erfolg oder Misserfolg unserer Arbeit bestimmt nicht nur unser Therapieprogramm, sondern vielmehr ob und in welcher Form dieses Wissen umgesetzt wird (und um den Erfolg unserer Maßnahmen zu überprüfen, braucht es die Unterstützung der Angehörigen oder anderer Helfer*innen).

Jede Betreuungs- bzw. Behandlungsmaßnahme des IFT unterliegt der Prämisse, dass im Hinblick auf den Schutz der Opfer Rückfälle von Insass*innen nach der Entlassung zu verhindern sind und sie deshalb in Haft motiviert werden müssen, sich mit ihrem Delikt auseinanderzusetzen. Zentrales Kriterium der Zuordnung von Insass*innen zu Behandlungs- und Betreuungstypen ist deren Betreuungsbedarf, analog der Frage „Was braucht der/die betreffende Klient*in?“, „Worunter leidet er/sie?“ „Welche Lösungskompetenz ist in der Therapie zu erarbeiten?“ Daneben spielen Variablen wie Delikteinsicht, die Verfügbarkeit von Ressourcen, die

Strafdauer (Reststrafe), die Gefährlichkeit (im Sinne des Rückfallsrisikos), die Motivierbarkeit sich einer geeigneten Maßnahme zu unterziehen, sowie die Behandlungs- bzw. Betreuungsfähigkeit (kognitive Fertigkeiten) eine Rolle.

Im Vordergrund stehen zudem weitere Fragen:

Was braucht der*die Täter*in, um keinen Rückfall zu begehen? Was ist aufgrund der sozialen und psychischen Verfassung machbar/leistbar? Welche Entwicklungen können bereits während der Haftdauer eingeleitet werden, die eine Ausweitung der bisherigen Einsichten und Fähigkeiten darstellen und es erschweren, nach der Haft wieder in altes Verhaltensmuster zurückzukehren?

Derzeit findet stationäre Einzel- und Gruppenarbeit durch das IFT in den Justizanstalten Asten, Mittersteig, Floridsdorf, Favoriten, Josefstadt, Simmering, Göllersdorf, Gerasdorf, Korneuburg, Stein, St. Pölten, Sonnberg, Hirtenberg, Wr. Neustadt, Eisenstadt, Krems und Schwarzaun statt, außerdem werden Klienten zum Therapiefreigang aus der JA Graz-Karlau und JA Garsten entsandt.